



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)**

279 (9.10.1942) Freitag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-305578](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-305578)

2.45, 5.00, 7.50  
"Ein heil-  
Paul Kemp,  
Julia Herking,  
Carstens u. a.  
Wochenschau  
Deutsche Ar-  
Jugendliche  
ibt.  
große Erfolg!  
45, 5.00, 7.50  
"Ein Lust-  
orgen verges-  
nem großen  
ster Darstel-  
ergast, Paul  
John, Rudolf  
Fiedler, Paul  
Steinbeck u. a.  
Kulturfilm.  
Jhr. zugelass.  
Führung! 2.45,  
große Spiel".  
a mit René  
Knuth, Heinz  
Sieber, Hilde  
Bergast, Lucie  
twirkung von  
tschen Natio-  
as große Fuß-  
in Farben-  
halten. - Wo-  
turfilm. Ju-  
nen!  
: 2. Ruf 52772.  
3.50, 5.55, 7.50!  
Terrasfilm mit  
Gisela Uhlen,  
Ein filmisches  
Woche. - Ju-  
zugelassen!  
nheimerstr. 13  
Stagel - Paul  
ans Moser in  
nt Trude Mar-  
r, Max Gills-  
els. - Vorher:  
schau. - Beg-  
gend zugelass.  
J 1, 6, spielt  
Heute letzter  
führer! „Herr  
benteuer“ nach  
Hanns Mar-  
a dramatische  
Liebe u. echter  
Hauptrolle:  
Dorit Kreys-  
inbeck, Fritz  
este Wochen-  
film. - Jugend  
mittl. - Beginn  
10, 5.25 - Wo-  
2.25, 4.40, 6.55  
g 7.20 Uhr!  
er, Mittelstr. 41  
3.30, 5.40, 7.25!  
öhlich stimmt!  
st der Peter“!  
gd. sind zugel.  
rau, Friedrich-  
e 5.15 u. 7.30:  
rio Argentina,  
üdlicher Lel-  
rau, Friedrich-  
stagnamittig  
envorstellung:  
Kater“!  
Heute letzt-  
Ich bin Se-  
endverbot.  
Heute letz-  
15: „Es ist  
Jugend ab 14

Verlag u. Schriftleitung:  
Mannheim, R 3, 14-15  
Fernr.-Sammel-Nr. 35421  
Erscheinungsweise: 7 X  
wöchentl. Zur Zeit ist  
Anzeigenpreisliste Nr. 13  
gültig. - Zahlungs- und  
Erfüllungsort Mannheim.

# Neuenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus  
2,- RM. einschl. Trä-  
gerlohn, durch die Post  
1.70 RM. (einschließlich  
21 Rpf. Postzeitungs-  
gebühren) zuzüglich 42  
Rpf. Bestellgeld. - Ein-  
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Freitag-Ausgabe 12. Jahrgang Nummer 279 Mannheim, 9. Oktober 1942

## Schnellboote packten an Englands Küste zu Aus britischem Geleitzug vier Schiffe mit 11 500 BRT herausgeholt

PK. Bel der Kriegsmarine, 8. Okt.  
Die Wartezeit ist vorüber. Der Nebel wird klarem Wetter weichen. Das bedeutet Einsatz. Die Omnibusse bringen die Schnellboot-Männer aus ihren Quartieren zum Hafen in den massigen Bunker, der die schnellen grauen Boote mit seinen gewaltigen Pfeilern und Wänden und der mehrere Meter dicken Decke gegen jeden Angriff unempfindlich macht.  
Seit zwei Stunden läuft der Jockey, springen hier und da zur Erprobung die schweren Hochleistungsmotoren an, daß die Boxen widerhallen vom Dröhnen der mehrtausendpferdigen Diesel. Eines nach dem anderen verholten die Boote vorsichtig achteraus, drehen im freien Wasser vor dem Bunker und reihen sich, ihrer taktischen Nummer entsprechend, in die Linie ein.  
Durch Luftaufklärer ist auf dem Nordweg an der englischen Küste ein großes Geleitzug festgestellt worden. Das soll den tobringenden „Aalen“ der Schnellboote nicht entgehen. Mit Dampf summen die Motoren brausen sie in die Kiele in den sinkenden Tag. Die Hecksee des Vordermanns rollt schiumend gegen die Bordwand an, teilt sich am scharfgeschnittenen Steven, überspielt die Back und zerstäubt über Brücke und Deck. Durch Stunden halten die Schnellboote ihren Kurs, bis sie mit verminderter Maschinenkraft in den Geleitzug gehen und mit abgestellten Motoren Lauerstellung einnehmen. Vergeblich warten sie eine Zeitlang auf das gemeldete Geleitzug. Dann springen die Diesel wieder an. Wohl eine Stunde suchen die Boote ihre Beute, laufen an. Stoppen und furchen wie die See.

Da endlich die Rauchfahnen des Geleitzuges. Plötzlich tauchen an Backbordseite Schatten auf. Bewacher, englische Zerstörer und voraus die Rauchfahnen des Geleitzuges. Die Sicherung wird durchbrochen. In schnellem Entschluß wird ein Torpedoangriff vorgetragen.  
„Feuerlaubnis!“ „Steuerbordrohr — — los!“ „Backbordrohr — — los!“

Fauchend klatschen die schweren stählernen Aale in das Wasser. Die Stopppuren laufen. Während die Torpedos auf ihr Ziel zustürmen, werden auf den Booten schnell die Reservetorpedos klargemacht und die Ausstoßrohre nachgeladen.

Schlag auf Schlag dröhnende Detonationen. Die spannenden Sekunden vergehen, bis drüben vor dem dunklen Horizont heller Feuerschein den ersten Treffer ankündigt. Und einen Atemzug später mit sprühenden Funken ein zweiter Torpedo detoniert. Der erste hat einen Dampfer von etwa 3000 BRT vernichtet. Der zweite einen größeren Bewacher in die Luft gesprengt. Und nun folgen die Treffer Schlag auf Schlag. Kaum ist der Feuerschein der ersten beiden Detonationen erloschen, da sprüht hier und kracht es dort, im Zeitraum weniger Sekunden sind vier weitere Schiffe vernichtet getroffen. Kaum kann man das Bild zwischen Einschlag und Erlöschen in sich aufnehmen.

Da brechen mit weißem Buggicht britische Zerstörer aus dem Geleitzug hervor. Leuchtgranate auf Leuchtgranate feuern sie in den nachtdunklen Himmel und erbellen ihn immer mehr. Glitzernd spielt das wasserwärts sinkende Licht in dem breiten Kielwasserschlepp der Schnellboote, die nach

glücklich durchgeführter Aufgabe schon wieder auf Gegenkurs liegen und sich nicht fassen lassen von der Zange, die die jagen- den Zerstörer von zwei Seiten vergeblich zu schließen versuchten.  
Einige Stunden später haben sie wieder ihren Stützpunkt erreicht und sind in den Boxen des bombensicheren Bunkers vertaut.  
11 500 BRT und einen Bewacher versenkt und zwei Dampfer torpediert ist wieder ein harter Schlag für die englische Versorgungsschiffahrt und ein Baustein zum deutschen Sieg.  
Kriegsbericht Hugo Buerger.

### Der beleidigte Willkie

Stockholm, 8. Okt. (Eig. Meld.)  
In den USA hat man verschiedentlich sehr deutlich zum Ausdruck gebracht, daß die Reden, die Wendell Willkie auf seiner Welttournee zuletzt in Moskau und dann in Tschungking vom Stapel ließ, mehr Unheil als Nutzen gestiftet haben. Selbst sein Auftraggeber Roosevelt hat sich sehr despektierlich über Willkie ausgelassen. Als man Roosevelt mit der Bitte um Stellungnahme über den Redefeldzug Willkies im Ausland

befragte, antwortete er, er habe zwar die Überschriften gelesen, aber die Geschichten, die „Stories“ selber nicht. Es handle sich um Produkte von bloßen Vermutungen.  
Inzwischen war die in Washington laut gewordene Kritik auch Willkie in Tschungking zu Ohren gekommen. Vor der Pressekonferenz in Tschungking machte sich Wendell Willkie in einem prächtigen Satze des Unmuts: „Ich stehe hier als ein Mann, für den 23 Millionen Amerikaner gestimmt haben. Ich bin Wendell Willkie, und, verflucht nochmal, ich werde sagen, was ich sagen will“. So sprach er und reiste weiter zu fernem noch unbekanntem Ziele. Ehe er seine Koffer packte, gab er eine diesmal etwas vorsichtiger gehaltene, aber ebenso wichtige Erklärung ab: „Wenn ich meinen Augen trauen darf“, so sprach er den Tschungkingchinesen zum Troste, „dann sind wir bereit, dem Feind entscheidende Schläge zuzufügen. Aber“, so fügte er einschränkend hinzu, „dies ist keine offizielle Erklärung. Ich spreche für niemand, sondern nur in meinem eigenen Namen.“ Aus dem Auftrage Roosevelts ist inzwischen der sehr eigene Auftrag Willkies selbst geworden.

## Einseitige Kontrolle der Weltrohstoffe vorbei Halifax warnt vor Optimismus / Goldförderung in USA eingestellt

(Von unserer Berliner Schriftleitung)  
Bs. Berlin, 8. Oktober

Selbst Herr Halifax bestätigt soeben in einer Rede in Pittsburg, daß der deutsche Reichsaussenminister von Ribbentrop und Reichsmarschall Göring nicht zuviel gesagt haben, wenn sie darauf hinweisen, die Dreierpaktsmächte hätten durch ihre Siege nicht nur wichtige Ernährungs-, sondern auch wichtige Rohstoffräume in die Hand bekommen, und die Feindmächte, die uns blockieren wollten, seien nun selbst blockiert. Churchills Botschafter in USA wandte sich gegen den leichtfertigen Optimismus im alliierten Lager. Wörtlich erklärte er: „Es herrscht zu viel leichtfertiger Optimismus über die Kontrolle der Rohstoffe. Die alliierten Nationen haben sich derart an die Idee gewöhnt, daß ihnen die Hilfsquellen der Welt zur Verfügung stehen, daß nur sehr wenig Leute sich klar darüber sind, wie sehr sich die Lage seit 1939 ins Gegenteil verwandelt hat, besonders seit dem Eintritt Japans in den Krieg. Wir verloren die Ölfelder in Niederländisch-Ostindien und Birma an die Japaner. Auch die rumänischen und galizischen, sowie einige der russischen Ölfelder gingen an die Deutschen verloren, während weitere in höchster Gefahr schweben. Im Jahre 1939 stand den Achsenmächten kein Gummi zur Verfügung, abgesehen von ihren angehäuften Vorräten und von den synthetischen Erzeugnissen. Heute verfügen sie über 91 Prozent der Gesamtproduktion der Welt. Damals stand ihnen 25 Prozent des Bauxits zur Verfügung, jetzt 66 Prozent. Sie besaßen 7 Prozent der Welt-eisenerzvorräte, jetzt besitzen sie 44 Prozent. Damals gehörten ihnen 9 Prozent des Zinnerzes, jetzt 74 Prozent. Damals 10 Prozent des Manganerzes, jetzt 35 Prozent. Damals verfügten sie über 8 Prozent der Bleierzvorräte, jetzt über 21 Prozent, auch die ihnen

gehörende Flachserzeugung der Welt betrug damals nur 6 Prozent, während sie jetzt 36 Prozent ausmacht.“

Natürlich hätte Halifax auch noch die Ziffern zur veränderten Ernährungslage der Dreierpaktsmächte nennen können, aber vielleicht holt er das bei anderer Gelegenheit nach. Möglicherweise sind die Zahlen durchs Fenster auch an Herrn Stalin und die Zweite-Front-Enthusiasten gerichtet, denen er klarmachen will, daß England und Amerika durch verschledenerlei Verknappungserscheinungen behindert sind, in dem von der Sowjetunion erwünschten Ausmaß zu liefern. Nicht uninteressant ist auch ein weiteres Eingeständnis von Halifax. Nachdem er geklagt hatte, daß der Faktor Raum durch Verlust wertvoller Rohstoffgebiete sich ungünstig für die Alliierten ausgewirkt habe, erklärte er weiter: „Der Faktor Zeit wird gewiß nicht auf unserer Seite sein, wenn wir glauben, daß wir uns für die nächsten vier oder fünf Jahre auf einen netten, langen und bequemen Krieg vorbereiten können“. Mit anderen Worten, der General Zeit ist tatsächlich, wie Reichsmarschall Göring sagte, zu den Dreierpaktsmächten übergegangen.

Die Rohstoff-Sorgen der USA beleuchtet auch die Tatsache, daß auf Anordnung des USA-Kriegsproduktionsamtes die größeren amerikanischen Goldgruben innerhalb von 80 Tagen ihre Förderung einstellen sollen. Die dadurch freiwerdenden Arbeiter sind aufgefodert, sich in den Kupfer-, Zink- und Bleiminen zwecks Arbeitsleistung zu melden. Auch in diesem Punkt der Bewertung des Goldes müssen die USA nach Kanossa gehen. Kupfer, Zink und Blei, die arbeits- und kriegswichtigen Metalle haben dem Gold den Rang abgelaufen. Daß man in zunehmendem Maße zur Stopfung der Buntmetall-Lücke auch Silber in USA verarbeitet, ist ja seit einiger Zeit schon bekannt.

## Generalstab aus bedächtigen Kahlköpfen

Satire der Sowjetpresse zur zweiten Front / Beteiligung am Obersten Kriegsrat gefordert

(Von unserer Berliner Schriftleitung)  
Bs. Berlin, 8. Oktober.

Die Reaktion auf Stalins offenen Brief in Washington und London war Verlegenheit, Empörung und Entschuldigung zugleich. Für die Reaktion, die das Echo auf Stalins anklagenden Brief im Lager der sowjetischen Verbündeten gefunden hat, gibt die Presse der Sowjetunion ein sehr deutliches Bild. In den sowjetischen Zeitungen nimmt die Polemik gegen England und die USA immer heftigere Formen an. Die „Prawda“ veröffentlichte eine Karikatur, die von der gesamten Sowjetpresse mit einer zweiten Überschrift: „Die Frage nach einer zweiten Front“ nachgedruckt werden soll. Die satirische Zeichnung, deren Deutung der sowjetischen Leserschaft nicht schwer fällt, trägt die Überschrift „Militärische Experten beraten“. Es wird eine Versammlung ältlicher kahlköpfiger Generale mit Schnauzbärten gezeigt. Diese Generale tragen recht hübsche Namen, wie „Immer langsam voran“, „Nur die Ruhe macht“, „Nicht drängeln“ und ähnliche schöne Bezeichnungen. Eine Uhr an

der Wand zeigt auf „halb zwölf“ und ein Kalender auf „März/Oktober 1942“.  
Die gesamte sowjetische Presse veröffentlicht gleichzeitig in guter Aufmachung den Reuterbericht über die Unterhausdebatte am Dienstag, in der das Stalin-Interview in verschiedenen Interpellationen behandelt wurde. Zu den an Churchill gestellten, von diesem aber nicht beantworteten peinlichen Fragen erklären die Sowjetblätter übereinstimmend, daß „zwischen Großbritannien und den Sowjets nicht alles ins reine gebracht“ wurde.  
Schwedische Zeitungen berichten, daß man sowjetrussischen Forderungen auf Schaffung eines Obersten alliierten Kriegsrates begegnet, in dem Moskau maßgebenden Einfluß haben möchte. Schwedische Kreise stellen dazu fest, daß London und Washington wenig erbaut sind von diesem Vorschlag und sind der Meinung, daß die öffentliche Auseinandersetzung unter den „vereinigten Nationen“ erst im Anfang steht. Diese Auffassung wird durch folgende Nachricht unterstrichen: Die Sowjetbotschaft in Tokio hat den Text des Stalinbriefes, der den Wortbruch England und

Amerikas bezüglich der zweiten Front festnagelt, allen Zeitungen der japanischen Hauptstadt überreichen lassen. In Tokio ist man der Ansicht, daß Stalin England und den USA gegenüber durch diesen Schritt nochmals seinen Unwillen bekräftigen möchte.

## Wavell rechnet mit Landung der Japaner in Indien

Bern, 8. Oktober. (Eig. Dienst)

Es sei unmöglich, längs der Ostküste Indiens ein eigentliches Verteidigungssystem einzurichten, erklärte General Wavell, der Oberbefehlshaber der britisch-indischen Truppen anlässlich von Manövern, die in der Nähe der Hafenstadt Madras stattfanden. Für einen eigentlichen Küstenschutz würde, so betonte Wavell u. a., auch die notwendige Anzahl von Truppen fehlen. Man müsse sich im Notfall darauf einstellen, daß es den japanischen Truppen im Falle von Landungsmanövern gelingen würde, auf dem Festland Fuß zu fassen. Es sei deswegen notwendig, sich auf eine mobile Verteidigung einzurichten.

## Urlaub aus Gefahrenzonen

Mannheim, 8. Oktober

Die Leistung der Heimatfront ist gerade jetzt wieder vom Führer und vom Reichsmarschall Göring anerkannt worden. Es ist damit noch einmal zum Ausdruck gekommen, daß keiner, der infolge eines anderen Auftrages den Rock des Soldaten heute nicht anziehen darf, sich vor dem Frontsoldaten zu schämen braucht. Er ist auch in die alles umfassende Tiefengliederung der Front im totalen Kriege einbezogen. Wer an der Front steht, hat nun auch ein Recht auf Urlaub. Nicht in ganz regelmäßigen Abständen nach der schönen Kalendereinteilung des Jahres. Auch beim Frontsoldaten vergehen manchmal mehr als zwölf Monate, ehe er an der Reihe ist. Das hängt von der Dauer des Einsatzes ab. Er fährt heim zu Frau und Kind oder zu den Eltern. Wenn er draußen nur vom Dienst freigestellt würde, so würde das keine Erholung für ihn bedeuten. Es würde ihm gar keine Ruhe lassen, wenn er seine Kameraden so nahe vorn im Kampf und auf der Wacht wüßte. Ihm kommt ja zuweilen schon in der Heimat der Gedanke, daß er sie drei Wochen jetzt im Stich lasse, und er möchte wieder teilnehmen an den Entbehrungen ihrer kargen Unterkunft, an der primitiven Ausstattung ihrer Mahlzeiten und an ihren Streifzügen vorn über das Niemandsland. Darum ist es gut, daß er so weit fort ist in seinem Urlaub, daß er im übertragenen Sinne und ja meist auch im wirklichen, Luftveränderung genießt.

An der Heimatfront ist es nicht viel anders. Auch dort gehört das Herz dem Beruf und dem Kreise der Arbeitskameraden. Man reißt sich davon nicht los, wenn man den Arbeitsrock auszieht, das Werkzeug zur Übergabe reinigt oder den Schreibtisch aufräumt. Wenn man am Ort seiner Tätigkeit bleibt, dann drängt es einen doch wieder zu Fabrik oder Büro, dann ist man unzufrieden damit, daß dort ein Werk ohne die eigene Hilfe zustande kommt. Gewiß, die wenigsten halten sich für unentbehrlich, aber man fürchtet die Fehler der anderen immer mehr als die eigenen. Das Heim bindet einerseits an die Stadt, doch die Hausfrau braucht auch einmal das Ausspannen von den im Kriege verdreifachten Pflichten und die Mutter will einmal sich von Sorgen um die Kinder erleichtert fühlen. Dazu besteht in manchen Gebieten des Reiches der Wunsch nach ungestörten Nächten.

Das Recht auf Urlaub für die Volksgenossen, die in der Heimat alle ihre Kräfte auf ihrem Posten für den Sieg der deutschen Waffen einsetzen und deren Leben durch die feigen Überfälle der britischen Luftwaffe genau so bedroht ist wie das der Männer an der Atlantikküste und in Griechenland, wird auch fast nirgends bestritten. Die Fälle, wo jemand die Hilfe des Arbeitsamtes oder der Arbeitsfront gegen den Betrieb in Anspruch nehmen muß, um nach drei Jahren endlich einmal für die eigenen Nerven etwas tun zu können, sind doch große Ausnahmen. Die Kleinkinder werden von der NSV den Müttern abgenommen, die größeren gehen in die Lager der HJ und des BDM, für die Mütter stehen viele Heime zur Verfügung. Dann ist der Mann in der Ferienzeit zu Hause schlecht aufgehoben, und ebenso die große berufstätige Tochter.

Nur die richtige Verteilung über das Jahr hin gibt der Reichsbahn die Möglichkeit, dieser kurzfristigen Binnenwanderung gerecht zu werden. Die Truppe muß ja auch mit einer bestimmten Zahl von Urlaubszügen auskommen. Daß dabei eine im Augenblick ermüdende Enge in Kauf genommen werden muß, läßt sich nicht ändern, und Luft und Sonne der Berge gleichen diese Strapazen bald wieder aus.

Festzustellen ist also das Verständnis in der Heimat des Erholungsbedürftigen und bei den Verkehrsinstitutionen für die Fahrt in eine andere Umgebung. Weit weniger Verständnis ist meist in dem Aufnahmegebiet zu finden. Die Grundlage des Fremdenverkehrs ist heute nicht Zerstreuungslust und Drang nach Vergnügung, sondern eine gesundheitliche Notwendigkeit, die aus der ununterbrochenen Anspannung des Körpers und aus der Nervenprobe des Krieges im allgemeinen sich ergibt. Zu der notwendigen Überholung gehört frische Luft und gehören neue Eindrücke, das, was für die Soldaten den anstrengenden Vormarsch bei aller Härte der Kämpfe wesentlich leichter gestaltet als die äußerlich bisweilen auch geruhigere Verteidigung fester Stellungen. Und wenn die Berge heute mehr aufgesucht werden als die See, so liegt das nicht nur an den Umständen des Krieges, sondern man muß dabei auch bedenken, daß die Weltkriegsgeneration, die heute das Gros der Heimatfront stellt, durch Wandern und Klettern ihren Körper elastisch erhalten kann. Diese zusätzliche Bewegung macht allerdings auch Hunger, und es hat nicht jeder einen Vetter auf dem Lande, der ihn einladen kann.

Das Verpflegungsproblem ist das schwierigste heute beim Urlaub. Nicht, daß an einen Zusatz der Rationierung gedacht wird. Das „Freipaket“ des Urlaubers, dieses erfreuliche Zeichen der Erweiterung unseres Nahrungsraumes, ist ja auch nicht für den Frontsoldaten gedacht, der in Urlaub geht, sondern für die Familie daheim. Es ist

für den Feriengast nur zu fordern, daß er auf seine Marken nicht weniger bekommt, als zu Hause. Wenn bei jeder Mahlzeit in den Gastwirtschaften 15 oder 20 Gramm Fett verlangt wird, dann muß er die letzten zehn Tage jedes Monats nur von Stammergerichten leben. Und wenn das Stammgericht wie so oft schon nach der halben Essenszeit ausverkauft ist, dann bleibt ihm kaum noch das trockene Brot. Wenn das Pensionssessen trotz der Abnahme aller Marken den Hunger nicht stillt, und daneben man sich ein kaltes Abendbrot noch selber halten muß, dann müssen bei noch so anstrengender Tätigkeit schon vorher zu Hause die Marken gespart werden, die im Urlaub eingesetzt werden können. Diese Zustände, die man so vielfach antreffen kann, stehen allemal im Widerspruch zur Reichsregelung, und es ergibt sich daraus die Notwendigkeit, daß in manchen Gauen, die schon durch ihre geschützte Lage und durch die Schönheit ihrer Landschaft besondere Aufnahmegebiete für den Fremdenstrom geworden sind, eine schärfere Kontrolle über die Einhaltung der Vorschriften geübt werden muß. Die Gäste sind ja nicht nur lästige Eindringlinge, die wie Heuschrecken über die Vorräte des Landes herfallen, und an denen man sich nur durch Einnahme von recht viel Geld schadlos halten kann. Wer aus den luftgefährdeten Gebieten kommt, hat vor allem Anspruch auf eine kameradschaftliche Behandlung. Bedingung ist natürlich, daß er nicht selbst anmaßend auftritt und durch ein aufdringliches Verhalten die Wirte verärgert.

Da es mit der Markenabnahme und dem Umfang der Portionen ganz verschieden gehandelt wird, man z. B. in Salzburg im allgemeinen weit reichlicher ist als in Bregenz, so kommt doch viel auf die örtliche Gegebenheit an. In Gebirgstälern kann man natürlich nicht einen Reichtum an Gemüse erwarten, weil jeder Kohlkopf und jede Gurke erst herauftransportiert werden müssen. Da muß die Höhenzone die anderen Vitamine ersetzen. Es fällt aber doch auf, daß gerade in den Hütten des Alpenvereins die Verpflegung außerordentlich gut ist, obwohl sie oft nur durch Maultierlasten heraufkommt. Daß die Preise etwas höher sein müssen infolge der Transportkosten, wird allgemein durchaus zugestanden. Wie soll man sich z. B. erklären, daß in einer Sommerfrische in Tirol folgendes möglich ist: Jeder Pensionsgast in dem ganzen Ort muß seine Buttermarken abgeben, aber er erhält weder morgens zum Frühstück Butter noch gibt es in der ganzen Woche einmal abends eine kalte Platte. Die warmen Gerichte werden woanders auch schmackhaft gekocht, wo diese Sonderregelung nicht getroffen ist. Und dazu erhalten die Gäste morgens zu ihren vier oder sechs Schnitten auch nur einen Eßlöffel Marmelade. Also besteht die Erholung im Verbrauch des früher Aufgesparten und das ist nicht der Sinn des Urlaubs. Man kann verschiedene Grade von Verantwortungsgefühl bei der Versorgung der Gäste feststellen, und bisweilen muß diesem Verantwortungsgefühl etwas nachgeholfen werden.

Es ist auch eine praktische und durchaus wichtige Angelegenheit, wie ein Speisezettel aufgestellt wird. Es ist in einer Zeit, wo die Fleischrationierung herabgesetzt werden muß, für den Gast ganz belanglos, daß sechs und mehr Gerichte darauf stehen, für die 100 g Fleisch gefordert werden. Sie sind ihm meist doch versagt. Das kann gerade in den Gaststätten Wiens, einer Millionenstadt, gefallen, daß von den sechs Fleischgerichten der Karte fünf mit 50 g ausgeschrieben werden. Dasselbe gilt für die Fettforderung bei Süßspeisen. Man wird in der Ostmark für Apfelstrudel, Kaiserschmarren oder Scheiterhaufen, den Spezialitäten dieser Landschaft, gern auch 5 g Fett opfern, wenn die altbekannte Küche dabei nicht verlesignat wird. Aber das ist nicht bei jedem Mehlpudding gerechtfertigt. Ebenso ist zu beobachten, daß die Schätzung der Weißbrotmarken völlig willkürlich erfolgt. Für dasselbe Stück Kuchen muß man einmal 50 g geben, ein andermal 30 g. Und man kann immer noch Gaststätten treffen, die für die Zubereitung fast aller Speisen weiße Mehlmarken verlangen. Es ist das ähnlich wie mit den Preisen. Man staunt, wie billig man in Wien essen kann, und auch in den teuersten Gaststätten Straßburgs wird die Zweimarkengrenze für ein Gericht kaum noch überschritten. Man kann dagegen in einem Gebirgsort am Wettersteingebirge den Apfel vielleicht an zwei Wochentagen für 30 Pfennig als zusätzliche Nachspeise im Hotel kaufen und man kann wieder in einem andern Ort an einem Salzkammergutsee einen Zentner Apfel sich auf die Schultern laden, das Pfund zu 26 Pfennig.

Und noch ein Wort zu dem Umfang der Portionen: Die Butter muß nicht immer in Stücken von 15 g nur verabreicht werden, und auch in der Gastwirtschaft kann man die Käsepackung zu 60 g halbieren. Der Fleischer hat sich ja auch daran gewöhnen müssen, Scheiben von 100 g abzuschneiden und, das ist ihm zuerst recht schwer geworden, und als eine Verhöhnung seines Handwerks erschienen. Es kommt immer darauf an, ob man sich in die Lage des Gastes oder Kunden hineinversetzen will oder nicht. Kundendienst ist aber Dienst an der Volksgemeinschaft. Die Weinzuteilung im Hotel sollte nicht von der Höhe der Trinkgelder abhängen, und der Fahrer des Postautobusses sollte nicht im Ton sich wie ein Mandarin aufspielen, weil die Kriegsverfügungen ihm das Recht geben, Feriengäste bei starkem Berufsverkehr abzuweisen.

Wenn Erfahrungen, die im Urlaub dieses Jahres gemacht werden konnten, hier einmal zur Sprache gebracht werden, dann soll davon ausgegangen werden, daß es sich dabei vielfach mehr um Gedankenlosigkeit als um bösen Willen handelt, und es soll diese Betrachtung mit dazu beitragen, daß bis zur nächsten Ferienzeit die Kontrollinstanzen eine einheitliche und nützliche Regelung durchdrücken, damit nach dem sich auch für große Teile der Heimat sicher als schwere Belastungsprobe auswirkenden Winter die Kraft der deutschen Menschen genau so gut ergänzt werden kann wie das Material der deutschen Rüstung. Dr. Kurt Dammann

## Der „Käpt'n“ vom Bodensee auf der Dnjepr-Fähre

165 Güterwagen Spitzenleistung / Auch die Geschütze für Sewastopol geladen

PK. Am Dnjepr, im Oktober.

Die Männer der Reichsbahn führen am Dnjepr ein scharfes Kommando über die Gefangenen, die hier die Ankerspills bedienen, die Trossen werfen und anziehen. Ein Mann aber lenkt diese schwierigen Vorgänge mit sicheren Kommandos und mächtiger Stimme von der Fähre aus. Donnerwetter, das ist doch...? Ja, ist er's oder nicht? Tatsächlich, es ist der Kapitän vom Bodensee! Auch ihn hat eines Tages ein Befehl von seinem geliebten Bodenseedampfer abgerufen und hierher zum Osten geholt. Und viele seiner Männer mit ihm. Ergänzt wurde seine Mannschaft durch Reichsbahner der Ostseefahrtbetriebe. Die Pioniere haben ihm in kameradschaftlicher Zusammenarbeit die Rampen auf beiden Seiten gebaut und die Fähre zusammengezimmert. Alles andere aber war Sache der Reichsbahner: Gleisanschlüsse legen, Schleppdampfer besorgen und herrichten, Quartiere bauen, und was zum Aufziehen eines solchen Fährbetriebes im Osten eben noch alles erforderlich ist.

Ende März, kaum nach dem Elagang, setzte der Fährbetrieb ein. Zunächst mit nur einem kleinen Kahn, der sieben Waggon faßte. 20 bis 25 Waggon am Tag wurden damals geschafft. Bald schon begann der Ausbau, die Tagesleistung stieg trotz des unerwartet starken Hochwassers auf 75 Waggon. Und heute? Voll Stolz erklärt uns der Reichsbahnkapitän, daß seine Spitzenleistung mit der großen Doppelfähre und zwei kleinen Fähren bei vierundzwanzigstündiger Arbeit in zwei Schichten bis zu 165 Waggon am Tag betrage. Und das mit nur achtzehn Mann Besatzung auf der Doppelfähre und

vier Mann auf jedem Schlepper je Schicht. Hart haben die Männer von der Reichsbahn arbeiten müssen in den fast vier Monaten ihres Einsatzes hier am Dnjepr. Zwölf Stunden dauert jede Schicht. Und drei Fahrten hin und zurück muß jede Schicht mit jeder der drei Fähren schaffen. 600 Meter breit geht die Fahrt über den Strom. Dann durch einen Kanal von 1200 Meter Länge bis zum jenseitigen Abflußplatz. Und genau so schwierig wie das „Abfließen“ der schweren Fähre von Gleis zu Gleis, einmal bei jedem Beladen und Entladen, genau so schwierig wie das Nachrichten der Hebebocke nach dem Auf- und Abschieben von je zwei Waggon ist auch das Hineinmanövrieren in den engen Kanal, ist auch das Steuern gegen den Strom, der hier beim Hochwasser eine Stundengeschwindigkeit bis zu 30 Kilometer erreichte, oder das Anknüpfen gegen den Sturm, der hier oft mit Windstärke 8 bis 9 über die Steppe herangebraut kommt.

Wir erkundigen uns, was der Käpt'n eigentlich im Laufe der Zeit so alles hin- und herfährt.

„Eigentlich alles. Frontwärts vor allem Transporte von Mannschaften und Material. Und zurück Leer- und Verwundetenzüge. Übrigens, heute kann man es ja ruhig vertragen, auch die schweren Geschütze der vor Sewastopol eingesetzten Fernkampfanterie sind hier über den Dnjepr geschwommen. Ja, ja, man muß eben manchmal den Mut zu selbständigen Entschlüssen fassen, auch ohne Vorschriften oder ohne nach der Ladefähigkeit zu fragen, aber so gehts uns allen hier im Osten ja oft genug.“

Kriegsberichtler Heinz Dieter Pilgram

## Ein Schiff ähnlich dem „Wilhelm Gustloff“

Erster Kommandantenbericht über die Versenkung des USA-Truppentransports

Berlin, 8. Oktober (HB-Funk)

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ist als erstes von den Unterebenen, die am 25. und 26. September einen schnellen amerikanischen Truppentransport im Nordatlantik zum größten Teil vernichteten, das Boot unter Führung des Oberleutnants zur See Hellriegel in einem Stützpunkt eingelaufen. Die übrigen beteiligten Boote stehen noch am Feind. Oberleutnant zur See Hellriegel hat nach dem Einlaufen in seiner dienstlichen Meldung Angaben über seine Beobachtungen gemacht, die den Untergang der drei großen Fahrgastdampfer, die insgesamt 13 000 Mann befördern konnten, im einzelnen bestätigen.

Aus dem Bericht des Kommandanten geht hervor, daß er und seine Kameraden während der tagelangen Verfolgung reichlich Gelegenheiten, die Typen der später versenkten Dampfer festzustellen. Der größte Transporter war ein Schiff, dessen Länge und Aufbau den Kommandanten an den weltbekannten deutschen KDF-Dampfer „Wilhelm Gustloff“ mit seinen 25 000 BRT erinnerten. Es war der über 19 000 BRT große Fahrgast-

dampfer vom Typ „Viceroy of India“, den ein anderes Unterseeboot durch drei Torpedos zum Kentern brachte. Über den von ihm selbst versenkten Fahrgastdampfer von über 17 000 BRT sagt Oberleutnant zur See Hellriegel aus:

„In 12stündiger Verfolgung habe ich den Dampfer, den ich mir zum Ziel genommen hatte, deutlich genug beobachten können und habe auch Mitgliedern meiner Besatzung reichlich Gelegenheit gegeben, sich das auf fallende Schiff genau anzusehen. Ich habe deutlich die Umrisse gesehen, den großen Vierkantenaufbau, die senkrechten Masten, den etwas angeschnittenen Bug, die beiden Schornsteine und die Brücke dicht beim vorderen Schornstein. Es handelte sich um ein Schiff vom Typ „Reine del Pacifico“. Die Silhouette war charakteristisch. Mit einer Stichflamme von fast hundert Metern flog das Schiff in die Luft. Ich glaube nicht, daß jemand aus dieser Höhe mit dem Leben davongekommen ist.“

Weitere Einzelheiten über die Versenkung der beiden übrigen Truppentransporter werden zu gegebener Zeit veröffentlicht werden.

## Kräftegruppe bei Stalingrad vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet wurden feindliche Angriffe abgewiesen und die eigenen Angriffskräfte gegen verbliebenen Widerstand weiter vorgetrieben. Auch in Stalingrad mußte der Feind in schwerem Kampf weiteres Gelände aufgeben. Nordwestlich der Stadt wurden die eingeschlossenen, in zwei Teile aufgespaltenen feindlichen Kräfte nunmehr vernichtet. Starke deutsche Luftstreitkräfte und rumänische Kampfflugzeuge, sowie Flakartillerie der Luftwaffe griffen mit guter Wirkung in die Kämpfe des Heeres ein. Andere Kampfteilverbände bombardierten wiederum bei Tag und Nacht wichtige Verkehrsknotenpunkte und Nachschubverkehr an der unteren Weiga und am Kaspischen Meer.

Im Abschnitt westlich Kaluga nahmen deutsche Truppen in überraschendem Angriff eine Höhenstellung der Sowjets und richteten sich dort zur Verteidigung ein. Bei örtlichen Unternehmungen wurden zahlreiche Kampfanlagen zerstört.

## Sturmgeschütze gegen Kellerbunker in Stalingrad

Berlin, 8. Okt. (HB-Funk)

In Stalingrad rollen deutsche Panzer über Trümmerfelder, bekämpfen die in Kellern verborgenen Bunker und zermahlen im Vordringen gegen festungsartig ausgebaute Fabriken die Bunkerrücklagen aus Schutz und zusammengebrochenen Eisensträgern. Wo die Truppe bei Tag ihre Kämpfe nicht mehr abschließen kann, setzt sie ihre Vorstöße im Laufe der Nacht beim spiegelnden Licht zahlreicher Leuchtflugzeuge gegen die in den tiefen Schatten verborgenen Bolschewisten fort. Verzweifelt wehrt sich der Feind. Unsere Panzer und mit ihnen die Bomben der Kampfflugzeuge aber öffnen immer wieder die Sturmgassen für die Infanterie, die nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen am 7. 10. weitere Häuserblocks stürmte.

Ein Sturmgeschütz rollte gegen einen Kellerbunker vor, aus dessen Scharten ihm mörderisches Feuer entgegenschlug. Wie Hagelschlag prasselten die feindlichen Geschosse auf seine Panzerung. Die Trümmer des eingestürzten Hauses lagen als schwere Deckung über dem Widerstandsnest. Von den zerschossenen Eisengerüsten der benachbarten Fabrik warfen die Bolschewisten Brandflaschen herunter. Rings um das Sturmgeschütz, das die Kellerluke unentwegt unter wohlgezieltes Feuer nahm, loderten die

hellen Flammen des brennenden Oels und dicke Qualmwolken legten sich über den Schauplatz des erbitterten Ringens. Langsam schob sich das Sturmgeschütz vorwärts. Dann stand es unmittelbar vor dem Bunker. Mit aufheulendem Motor zogen die Raupen das Sturmgeschütz die Schutthalde empor, wo es auf der Deckung hin- und herfahrend durch sein Gewicht die Schießscharten eindrückte. Die sich im Schutze des Sturmgeschützes vorarbeitenden Pioniere erledigten dann mit Handgranaten und Flammenwerfern die feindliche Bunkerbesatzung.

## Ausflüchte in London

Stockholm, 8. Oktober. (HB-Funk)

Gegenüber der klaren Feststellung des OKW-Berichtes vom Mittwoch, daß deutsche Soldaten nach ihrer Gefangennahme völkerrechtswidrig gefesselt worden sind, macht das britische Kriegsministerium Ausflüchte. Es behauptet, es seien Nachforschungen angestellt worden, und man habe festgestellt, die deutschen Gefangenen seien nicht gefesselt worden. Die Engländer wollen im übrigen beweisen, daß sie ihre Gefangenen human behandeln.

Diese Ausflüchte können nichts an der Tatsache ändern, die das Oberkommando der Wehrmacht ganz eindeutig klargestellt hat. Im Gegenteil können die Bemerkungen des britischen Kriegsministeriums als Verdunkelungsversuch gewertet werden.

## Die unfähige USA-Regierung

Genf, 8. Oktober. (HB-Funk)

Die führende politische amerikanische Monatszeitschrift „Fortune“ veröffentlicht in ihrem Oktoberheft einen öffentlichen Brief an Roosevelt, in dem diesem Vorwürfe über Mißstände in seiner Verwaltung gemacht werden. In dem Brief heißt es u. a.: Es müsse gründlich mit dem amerikanischen Kriegsverwaltungsapparat aufgeräumt werden, damit Washington endlich die Waffen zur totalen Kriegsführung erhalte. Bevor es aber soweit sei, müßten sehr viel Männer aus ihren bisherigen Stellungen entlassen, nicht aber befördert werden. Einige von ihnen seien zu entlassen, weil sie es verdienten, andere wiederum, weil zuviel Menschen in den Washingtoner Kriegsapparat eingeschaltet seien und sein reibungsloses Arbeiten aufhielten. Die Pfuscher und Stümper aus der Zeit nach Pearl Harbour bedrohten die Sicherheit der USA. Gegen diese müsse schlagartig und nicht in Etappen vorgegangen werden, denn die Krise, die sie verursachten, würde mit jedem Augenblick akuter und offensichtlicher.

Die Unfähigkeit der gegenwärtigen amerikanischen Regierung sei himmelschreiend. Es sei eine Claqueurwirtschaft, die auch das Volk nicht mehr dulde, da es allmählich an den Resultaten erkenne, welche ungeheuerliche Masse von Unfähigkeit bereits erreicht worden sei.

## Musik wichtiger als Munition

Lissabon, 8. Okt. (HB-Funk)

Der Vorsitzende des vereinigten Kongressausschusses für die Einschränkung nicht kriegswichtiger Bundesausgaben, Senator Byrd, führt in der Zeitschrift „The American Magazine“ Dutzende von Beispielen für die Verschwendung der USA-Steuergelder an. So seien im Februar über 123 000 Dollar angefordert, um Musikkapellen zur Hebung der Kriegsstimmung in Westvirginia zu organisieren. Anstatt dieses Anstehens abzulehnen, habe aber die Washingtoner Behörde den angeforderten Betrag als viel zu gering bezeichnet. Für diesen Zweck könnten vielmehr bis zu 403 000 Dollar ausgegeben werden. „Wenn andere Staaten im Verhältnis zu den Bevölkerungsziffern ebenso viel erhalten, dann werden allein für Musikanten 26 Milliarden Dollar in einem Jahre ausgegeben“, stellt Senator Byrd verwehrt fest und ruft aus: „Und das, während die ganze Welt in Flammen steht!“

## Frankreich plant Einheitspartei

Paris, 8. Okt. (Eig. Dienst)

In den politischen Parteien und Gruppen wird seit einiger Zeit viel von der Notwendigkeit der Schaffung einer französischen Einheitspartei gesprochen. In Zeitungen und Zeitschriften ist das Problem häufig behandelt worden. Diese Einheitspartei soll die bisher bestehenden politischen Gruppierungen in sich aufnehmen und ihre Tätigkeit der Politik der Regierung zur Verfügung stellen. Der „Matin“ beschäftigt sich erneut mit diesem Problem. Es heißt darin, daß die Verhandlungen zur Schaffung einer Einheitspartei einen günstigen Verlauf nehmen. Die Einheitspartei werde sich über ganz Frankreich ausdehnen, über die besetzte und unbesetzte Zone. Auf diese Weise hoffe man, daß die moralische Einheit unter den Franzosen wiederhergestellt werde.

## In Kürze

Neue Ritterkreuzträger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Alfons Eckhardt, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Hauptmann Otto Schwarzer, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Eugen Selhorst, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment; Oberfeldwebel Helmut Lutz, Zugführer in einem Kradschützenbataillon; Obergefreiter Gustav Bergmann in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Schröder und Oberleutnant Fritz Sengschmitt, beide Flugzeugführer in einem Kampffliegerschwader.

Kurt Teege, E. einer der ältesten Mitarbeiter der nationalsozialistischen Presse, Schriftleiter Kurt Teege, ist am 15. September von einem Feindflug gegen Sowjetrußland nicht zurückgekehrt. Schon vor der Machtübernahme war Kurt Teege bei nationalsozialistischen Zeitungen in Bremen und Breslau tätig, um dann nach Teilnahme am Feldzug Italiens gegen Abessinien als Auslandskorrespondent des Zeitungsdienstes Graf Reichsch in Prag, Warschau und Oslo zu arbeiten. Vor seinem Eintritt in die Luftwaffe wirkte er beim Aufbau der deutschen Zeitung in Norwegen mit.

„Die Entlassung“ Jugendwert. Der Biemarck-Film „Die Entlassung“ hat als vierter Film der Nation auch das Prädikat „Jugendwert“ verliehen bekommen. Der Film gelangt demnach zum sofortigen Einsatz in den Jugendfilmstunden der Hitlerjugend für Jugendliche ab vierzehnjährigen.

Die ersten Urlauber aus England. Reuter meldet aus Ottawa, der Hauptstadt Kanadas, daß das erste Kontingent amerikanischer Truppen; die jenseits des Atlantik eingesetzt waren, nach Nordamerika auf Urlaub gefahren sei. Es handelt sich um Soldaten, die drei Jahre lang die Wache vor der USA-Botschaft in London gestellt haben.

Amnestie in Mandschukuo. Eine Kaiserliche Amnestie wurde am Donnerstag anläßlich des zehnten Gründungstages Mandschukuos vom Justizministerium verkündet. Mehr als 70 000 zum größten Teil politische Delinquenten werden von dieser Amnestie betroffen.

Flugzeugunglück in Kanada. Nach einer Londoner Meldung im „Aftonbladet“ stürzte ein Flugzeug in Kanada ab, unter dessen Insassen sich zwei amerikanische Journalisten befanden, die nach Schweden reisen wollten. Bei der Katastrophe wurden zehn Personen getötet.

Wolkenbruch über Madrid niedergegangen. Über Madrid ging ein Wolkenbruch nieder, der einen großen Teil des Madrider Stadtverkehrs lahmlegte. 136 Straßenbahnen wurden außer Betrieb gesetzt, weil das Wasser in die unter den Wagenkasten hängenden Motoren eingedrungen war und so Kurzschluß verursachte. Die Hauptstrecke der Madrider U-Bahn, die den Verkehr zwischen dem Osten und dem Westen der Stadt versieht, liegt ebenfalls still, da die Zentralstation bei der Bank von Spanien mehrere Meter unter Wasser gesetzt wurde und zum Teil einstürzte.

## Herb

Beim Ver das herrliche lichen Hin es bis zu d der als let legt werd Gehörn, 10 gen aus de verbogene dem längst bekam ihn schußrecht

Im Oste In einem Mit dem G liegenden wild tritt ten Scher

Es is Bichlein, scngrund steig geht Wildtaube Vorsichtig selbusch e schnitten h dem Abtr wird die S kommen! S der Schon nicht rot? mit seiner ger täusch dem Baum geht, helles nisse fort, schwimmt der Wipfel ersten Son über dem ben einzeln Fall reifer betont wir

Pflichtlich der Blöße, wie das Gl Immer wie Am Ostranz zieht nach in die Scho noch vergel einen Holz Spitze einer vorsichtig Ein Fuchs Wiesentopp Meter sind enttäuschte daneben gespannt Zus einmal zw es Reineke springt er ger hin — für Sekunde schwunden Freund, sel später ist

Schmerz denkt an Jahren ging Waldschnei Kreuz unter stand hängi Schnelse. D der Schneis Den Jäger den Kopf a Hutrand no mit gebrel Fuchs flie rätselhafter mit schwer nige Meter Fuchsgesch Angt vor wagt keine aufrichtet der Bann, l den Bestan Fuchs war vor der un sein, das ih

Auf der anspricht, e ger Sechse verspricht.

Mens Romon

48. Fortsetz

„Das ist e Pause gelid bena hatte ster und bl In Wahrhe eine Katze, gesellschaft

„Der Birz Der Skaral sich zum S sich der Pr wohl einer müssen. D mehr geseh bestimmt Herr Profes

Er fuhr mohnrot an gesagt —, haft imperlich hinaus

Aber da ihm und sa „Was wol rsual“

„Zeit las muß in Ru „Was geb

„Indem o sagte Geo

# Herbstspirdgang im Odenwald / von Werner Siebold

Beim Verlassen der Jagdhütte strahlte noch das herrliche Sternbild des Orion am südlichen Himmel. Eine halbe Stunde Wegs ist es bis zu dem Abtrieb, wo ein Bock wechselt, der als letzter des Jahres auf die Decke gelegt werden soll. Er trägt ein abnormes Gehörn, links gabeln zwei schwache Stangen aus dem Rosenstock, rechts eine schmale verbogene Stange — ein schlechter Vererber, dem längst die Kugel gehört. Mehrmals schon bekam ihn der Jäger zu Gesicht, aber nie schußrecht.

Im Osten graut es, die Sterne verlassen. In einem Wiesental führt der Weg entlang. Mit dem Glas blickt der Jäger den gegenüberliegenden Waldrand ab — nichts. Das Rehwild tritt noch nicht wieder auf die im zweiten Schnitt gemähnten Wiesen aus.

Es ist herbstlich, Nebel steigen aus dem Bächlein, das geschäftig murrend in den Wiesengrund durchriint. Auf schmalen Pfaden geht es nun die Höhe hinauf. Zwei Wildtauben klatschen aus den Fichten ab. Vorsichtig schiebt sich der Jäger in den Haselbusch ein, den er schon vor Tagen ausgeschnitten hat. Noch liegt die Dämmerung auf dem Abtrieb, aber von Minute zu Minute wird die Sicht besser. Jetzt könnte der Bock kommen! Suchend gleitet das Glas am Rande der Schonung entlang. Schimmert es dort nicht rot? Weikendes Farnkraut ist es, das mit seiner rotbraunen Farbe so gern den Jäger täuscht. Bewegt sich nicht etwas hinter dem Baumstumpf? Eine Viertelstunde vergeht, hell Morgenlicht wuchtet alle Geheimnisse fort. Im zarten Pastell des Himmels schwimmt rosarotes Gewölk, und nun glänzt der Wipfelsaum der westlichen Waldhöhe im ersten Sonnenlicht. Tiefe reglose Stille liegt über dem Wald, die durch das Herabschweben einzelner welker Blätter und dem harten Fall reifer Eicheln nicht unterbrochen, eher betont wird.

Plötzlich ist dann ein Stück Rehwild auf der Blöße. Auf 70 Gänge ist es — eine Ricke, wie das Glas zeigt. Aber wo bleibt der Bock? Immer wieder sucht das Glas die Fläche ab. Am Ostrand mummelt ein Hase. Die Ricke zieht nach einer guten Viertelstunde wieder in die Schonung. Eine Weile wartet der Jäger noch vergeblich, dann pirscht er langsam fort, einen Holzabfuhrweg entlang, der an der Spitze einer Wiesenschlenke vorbeiführt. Ganz vorsichtig nähert er sich dem Wiesenzügel. Ein Fuchs maust auf dem smaragdgrünen Wiesenteppich — ein Jungfuchs. Knapp 40 Meter sind es. Das Glas zeigt deutlich seine enttäuschte Miene, wenn wieder ein Sprung daneben gelang. Leise mauselet der Jäger. Gespannt sügt der Fuchs nach ihm hin. Noch einmal zwei drei feine Mausepfliffe. Da hält es Reineke nicht mehr — in federnden Sätzen springt er bis auf wenige Meter vor den Jäger hin — erstarrt! Wie gebannt sügt er ihn für Sekunden an — ein Riesensatz, verschwunden ist er im Unterholz. Lieber Freund, sei froh, daß es nicht sechs Wochen später ist, noch ist dein Balg nicht gut!

Schmunzelnd pirscht der Jäger weiter, denkt an eine andere Fuchsbegegnung. Vor Jahren ging er nach einem Sommerregen eine Waldschneise entlang, die Büchse über dem Kreuz unter dem Umhang. In dem Fichtenbestand hängen Nebel und ziehen über die Schneise. Da kommt Meister Reineke ihm auf der Schneise entgegen, verhofft auf 25 Gänge. Den Jäger packt eine tolle Laune. Gebückt, den Kopf gesenkt, daß er gerade unter dem Hutrand noch den Fuchs sehen kann, geht er mit gebreittem Umhang auf ihn zu. Der Fuchs flüchtet nicht, starrt dem seltsamen rätselhaften Ungetüm entgegen, das sich ihm mit schweren Schritten nähert. Bis auf wenige Meter kommt der Jäger heran. In dem Fuchsgesicht stehen sichtbar Entsetzen und Angst vor der schrecklichen Erscheinung. Er wagte keine Flucht. Erst als der Jäger sich aufrichtet und den Fuchs anlacht, löst sich der Bann, blitzschnell flüchtet der Retrock in den Bestand. Kein Jungfuchs — ein alter Fuchs war es, und es muß wohl das Entsetzen vor der ungewohnten Erscheinung gewesen sein, das ihn unfähig zur Flucht machte.

Auf der jungen Kultur, die der Jäger nun anspricht, stehen Bock und Ricke — ein junger Sechser, der allerhand für die Zukunft verspricht. Mehrmals sprang er ihm in der

Blattzeit. Und dort noch eine alte Bekannte, die Ricke mit ihren beiden kräftigen Kitzen. Ein herrlich schöner Anblick, das ruhig äsende Rehwild auf der sonnenbeschienenen Kultur. Ein Schwarm Wacholderdrosseln fällt in eine am Rande stehende Eberesche ein und tut sich gütlich an den korallenroten Beeren.

Schritt für Schritt geht der Jäger zurück, will dem Wild die Ruhe nicht nehmen, steht unschlüssig, wohin er sich nun wenden soll. Noch einmal zum Abtrieb? Man kann nicht wissen — vielleicht! Lautlos schleicht er an den Rand des Abtriebes. Die Morgenluft steht günstig. Langsam geht das Glas vor die Augen — auf etwa 90 Schritte scheint es rot hinter einem Ginsterbusch. Ist es der Ersehnte? Das Stück steht äsend spitz von hinten, hebt nur einmal den Kopf, aber zu kurz, um es ansprechen zu können. Geduld!

Endlos scheint die Zeit, bis es sich hinter dem Busch hervorschiebt. Es ist der Bock, jedoch dicht dahinter zeigt sich nun eine

Ricke. Angestrichen an einer jungen Buche liegt die Büchse im Anschlag, aber es besteht die Gefahr, daß die Kugel den Bock durchschlägt und auch die Ricke trifft. Durch das Zielfernrohr beobachtet der Jäger den Bock und wartet auf den richtigen Augenblick. Jetzt stellt sich der Bock spitz von vorn, halb gedeckt durch Kreuzkraut, das auf dem Abtrieb wuchert. Eine kleine Wendung — der Hals wird frei. Kein gutes Ziel auf die Entfernung, es knallt — und vorbei! Der Bock macht einige Fluchten, nicht nach der Schonung, sondern auf den Jäger zu, die Ricke steht reglos und sichert. Sie wissen nicht, woher der Schuß kam. Nun steht der Zielstachel im Blatt, und auf den Schuß bricht der Bock auf dem Platz zusammen. Die Ricke macht zwei Fluchten, sichert noch einmal, springt ab und schmilzt in der Dichtung.

Wenig später hängt der Bock aufgebrochen zum Auskühlen an der jungen Buche. Dabei sitzt der Jäger und raucht mit Genuß die verdiente Pfeife. Es wird wieder still auf dem Abtrieb. Nur ein Schwarzspecht schnarrt und ruft sein klingendes Klü-it, Klü-it durch den Wald.

## Soldatische Führer und Erzieher

Wer etwa glaubte, die gewaltige Apparatur eines neuzeitlichen Millionenheeres sei durch ihre materielle, motorische Schlagkraft allein schon Garant des Sieges, hätte das Wesen des Feldherrngenie, die Leistung der Führungskunst auch im gegenwärtigen Kriege sehr verkannt. Der Genius des Feldherrn — das ist die Voraussetzung, von der aus General der Artillerie Friedrich von Cochenhausen in seinen gesammelten Aufsätzen „Soldatische Führer und Erzieher“ (Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg) die großen soldatischen Persönlichkeiten der deutschen Geschichte betrachtet — währt „nach wie vor seine hohe, Schlachten und Kriege entscheidende Bedeutung“. Um so gewichtvoller werden damit auch die in diesem Buche umrissenen Porträts der Feldherren, das Lebensbildnis des Wegbereiters Scharnhorst, den beim logisch entwickelten Aufbau der Armee sowohl das Moment der Zahl wie das Problem der Führung beschäftigt hat, das willenskräftige Profil eines Gneisenau, den man den eigentlichen Überwinder Napoleons genannt hat, wenn er zum vorwärtstreibenden Sporn Blüchers das besiedende Element des Offensivgeistes hinzugab. Wir ersehen das Beispiel Yorks, des Mannes der trotzigen Entschlossenheit und planmäßig entwickelten Truppendisziplin, dort wieder den klaren Wirklichkeitsinn eines Clausewitz, dessen von innerem Feuer besessene Opfermütigkeit so beispielhaft in seinen berühmten „Drei Bekenntnissen“ zu Wort gekommen ist; wir erleben von neuem die unerhörte Willenskraft und den auch in schwierigen Lagen bewährten steilen Gleichmut Moltkes und verfolgen die Laufbahn Schlieffens, in dessen strategischem Können tiefgründiges historisches Wissen und strenge Logik sich die Waage hielten. Unverkümmert stehen die Worte seiner Studie „Der Feldherr“, in der es über alles Berechnete und Berechenbare hinaus ausgesprochen ist: „Der Feldherr, der die Übermacht besiegen will, muß an seine höhere Mission glauben!“ Etwas Visionäres, Rüttelndes steht im Schatten seiner Todesstunde. „Macht mir den rechten Flügel stark!“ waren seine letzten Worte. Worte eines Feldherrn, der ein Leben lang auf Wache für Deutschland stand. Und schließlich gesellt sich zu den Bildnissen Hindenburgs und von Seeckts die soldatische Erscheinung eines Conrad von Hoetzendorf, dessen Feldherrntum auch das kühne Wagemut, das bewußte Inkaufnehmen eines großen Risikos beispielhaft in sich schloß. Am Ende dieser Ahnenreihe aber läßt von Cochenhausen sinngemäß den Führer stehen: „Es ist ein gewaltiger, engmaschiger Apparat, den sein Wille antreibt“, ein Wille, der in seiner nach allen Seiten ausstrahlenden Wirkung den Begriff höchsten Führertums der Nachwelt übermitteln wird. In solcher Zusammenfassung ist das hier erläuterte, fesselnd geschriebene Buch ein vorbildliches Vermächtnis soldatischer Geistes.

Dr. Oskar Wessel

das virtuos und erlesen in der Klangtönung mitgehende Orchester und die Bühnensänger. Von ihnen muß Jean Stern, dessen Titelhelden der vatikanische Odysseus-Modell gestanden haben mag, als prachtvoll kernig singender, hochmusikalischer und ausdrucksreicher Gestalt mit besonderem Lob genannt werden. An lokalkundigen Gesangspartien ist das Werk, das die Stimme wieder zum berufenen Träger des Erlebnisses in der Oper macht und deshalb wahrhaft singbar von Reuter gefaßt wurde, überreich. Rose Huszka (Penelope), Clara Ebers (Athene), Helmut Schwebe (Poseidon), Elisabeth Rosenkranz (Kalyppo), Coda Wakkera (Nausikaa), Ilse Wald (Circe), Marion Herten (Eurycleia), Herbert Hesse (Teiresias) und Heinrich Bensing (Telemach) setzten mit anderen Kräften ihre eigenwertigen Stimmen ein. Auf der malerisch ausgestatteten, vom festen Grundaufbau ausgehenden Bühne Helmut Jürgens' fand Generalintendant Hans Meißner für das neue Werk den überzeugenden stilistischen Nenner im strengen Maß der Bewegung, im intensivierte Atem der Darstellung. Ihre ruhige Verhaltensweise wurde der Größe der Idee, doch auch der dramatischen Spannung des Stoffes gerecht.

Werk und Wiedergabe wurden im ausverkauften Hause begeistert aufgenommen.

Dr. Peter Funk.

## Kleiner Kulturspiegel

Die Vortragsreihe „Deutsche Kunst der Goethezeit“ wird am kommenden Sonntag mit einem Vortrag von Dr. Richard Benz, Heidelberg, über „Goethe und die bildende Kunst seiner Zeit“ eröffnet.

Der Direktor des Pathologischen Instituts der Universität Hamburg, Prof. Dr. Theodor Fahr, ein geborener Pirmasenser, feierte den 85. Geburtstag. Fahr hatte in München, Gießen, Berlin und Kiel studiert, promovierte in Gießen und kam nach seiner Tätigkeit in Gießen und Hamburg an die Städtischen Krankenanstalten in Mannheim. 1913 wurde er Prosektor und Oberarzt in Hamburg-Barmbeck und erhielt 1917 den Titel Professor. Seit 1924 ist er Ordinarius.

## Hermann Reutters neue Oper nach Homer

Uraufführung des „Odysseus“ im Frankfurter Opernhaus

Im hymnischen Feuer der Verse Hölderlins hat Hermann Reutter, der schwäbische Komponist, die Antike als unvergängliche Geisteswelt entdeckt, über Hölderlins Gemeinschaftsideal, gekündet an Bildern aus hellenistischer Kultur, drang er zu Goethe vor. Reutters „Faust“-Oper, die den Frühoperen um biblische Legenden folgte, war in Goethe-Ferne geboren: ein Volksstück, das in Lied und Tanz, in Humor und Märchenzauber, in höllischem Spuk und dämonischer Zauberei die Überlieferungen des altdeutschen Puppenspiels auf der Musikbühne neu verlebendigte. Ein Zeitungsteufelchen verwehlt ihn auf Goethes herrliches Fragment „Nausikaa“, ein paar Jahre nachdem Reutter in der „Kirmes von Delft“ altägyptisches Volkstum im Tanz dramatisiert hatte. Der Verfasser des Goethe-Aufsatzes war der Münchner Schriftsteller Rudolf Bach. Reutter vertonte das Goethe-Fragment als Kernstück einer dreiteiligen Kantate, aber er nahm zugleich die Verbindung zu Rudolf Bach auf, und mit ihm gemeinsam schuf er seine jüngste Oper, ein Werk aus antiken Stoff, aus den großen mythologischen Epen Homers. Diese Oper „Odysseus“ wurde im Opernhaus Frankfurt am Mittwoch uraufgeführt.

Man kann den Anstoß zu Reutters „Odysseus“-Oper einem Spiel des Zufalles zuschreiben, man kann ihn schicksalhaft auffassen; immer wird man ihn glücklich nennen. Denn das Werk, das der dichterisch-musikalischen Gemeinschaftsarbeit Bachs und Reutters entwuchs, bezeichnet nicht nur im Schaffen des heute zwelundvierzigjährigen, in Frankfurt lebenden Tonsetzers den entscheidenden Abschluß einer Entwicklung, sondern auch eine gewichtige Etappe der deutschen Gegenwartoper. Am Wege der Oper folgt der „Odysseus“ einmal den vielen Musikwerken aus dem griechisch-trojanischen Sagenkreis, die für die neuere Zeit mit des sächsischen Meisters Reinhard Keiser barocken Zyklen beginnen und über Gluck, Berlioz, August Bungerts homerische Tetralogie, Richard Strauß und Strawinski bis in unsere Zeit fortgesetzt wurden, zum anderen dem Willen nach einer neuen Form der Oper. Der „Odysseus“ führt Hermann Reutter da zu den gleichen Anschauungen, die Werner Egk im „Columbus“ und Carl Orff mit der „Carmen burana“ verfochten. Aber im „Odysseus“ rechte fertigt sich die Rückführung des Opernchores vom singenden Mitdarsteller auf ein erzählendes Instrument, welches das epische Element in der Oper zu Ungunsten des dramatischen spürbar verstärkt, weitgehend aus dem Anschluß an die griechische Stoffwelt und an die Dramaturgie der antiken Tragödie. Der Chor, an der Rampe (in Maske und Kostüm) postiert, wird vom Klang und von den Ausdrucksmitteln der Musik her gesehen, zur Brücke zwischen dem Instrumentalen und dem Szenischen. Dramaturgisch betrachtet, überwindet er die Zeit, indem er die einzelnen Stationen des Stückes durch Ereignisberichte zueinander in Beziehung setzt, stilistisch endlich bleibt er ein Mittel, das Drama auf wenige Personen zu beschränken wie im klassischen Schauspiel und gleichwohl seine Spannungen und ihre psychologische Auswirkung, die das Orchester musikdramatisch auszusagen hat, in den gemeinsamen Gesängen zu übersetzen.

Aus diesen Funktionen des Chores rechtfertigen sich Anlage und Aufbau von Reutters „Odysseus“. Rudolf Bach griff aus dem zehnjährigen Leidensweg des Troja-Siegers Odysseus neun Bilder heraus. In strengem, formal sehr

harmonisch ansprechendem Gleichmaß der Aktaufstellung faßte er jeweils drei Bilder zu einem Aufzuge zusammen. Der erste führt uns vom trojanischen Strand, wo Cassandra das blutige Ende Agamemnonns und die Irrfahrt des Odysseus voraussagt, zur Zauberin Circe und ins Totenreich des Hades; der zweite zu den glücklichen Jahren bei der Nympe Kalyppo auf Ogygia, aufs Meer, wo der Zorn Poseidons, die Rache für den geblendeten Polyphem sich ausstößt, und zu Nausikaa ins Phäakenland; der dritte nach Ithaka, wo Pallas Athene den Dulder ins Gewand des Bettlers steckt, Odysseus unerkannt seine Schicksale der Penelope berichtet und dann mit Telemach den pressenden Freiern den Tod gibt. Bachs Sprache, in freien Rhythmen archaisierend, hat dichterischen Atem und bemerkenswert hohe Form für ein Opernlibretto. Sie fließt im gelockerten Fluß der Verse der Melodiosität der Musik, sie wirkt episch klar und szenisch dicht.

Hermann Reutter ist als Bühnenkomponist in den sechs Jahren, die seit der Uraufführung seines „Doktor Johannes Faust“ verstrichen, von der geschlossenen Opernummer, die dem Volkstück entsprach, zur geschlossenen komponierten Szene vorgeschritten. Die reife Geklärtheit, die seine letzten Konzertwerke auszeichnete, bewährte sich auch im „Odysseus“, ja, sie wurde von Bild zu Bild der Oper eindringlicher offenbar. Auch im „Odysseus“ faßte Reutter die gegensätzlichen Stilelemente der modernen Musik zusammen, auch in klassizistischer Haltung, in ausgewogener Aufteilung dramatischer und lyrischer Szenen, in der Polyphonie des Chor- und Orchesterklanges, in der streng imitierten Gesangszenen, bewahrte er sich das Erbe der Romantik in unverblinder Schönheit. Nur so wird es begreifbar, daß es im „Odysseus“ gelang, jedem „Bild“ wie jeder Gestalt nicht mehr von bloß Motivischem her, sondern aus der gesamten Klanghaltung und aus der Natur der Melodie ihr zwingend eigenes Gepräge zu geben. Geballte Musikdramatik, dezent begleitet, oft auf einige Streichinstrumente mit Celesta, Klavier oder Harfe gestellter Gesangsausdruck, kammermusikalischer Duft von zartesten Farben (wundervoll im Abschied von Kalyppo) und dann wiederum schlagkräftige dramatische Eruption des Orchesters weiten die Thematik aus der Struktur des Linienwebes und nicht weniger aus der Farbhaltung zu einer, atmosphärisch wirkenden Kunst von Orchester, Chor und Einzelstimmen. Den breit angelegten, oft flüchtig gehaltenen Aufriß des ganzen Werkes, das als Aufführungszeit immerhin mehr als vier Stunden beansprucht, verbindet endlich der ins All-gemeingültige, Zeitlose gehobene Sinn dieser Oper. Odysseus, der irrfahrende Wanderer, verzichtet auf Götterglück, um als sterblicher Mensch ganz seine irdische Sendung zu erfüllen. Odysseus, der heldische Dulder, ist zugleich der ewige Heimkehrer, der Mann aus dem Volke, der sich, wohin immer das Schicksal ihn verschlägt, nach der Heimat sehnt und freudig alle Unbilden durch das Lebens bestimmende Mächte auf sich nimmt, um des Glückes teilhaftig zu werden, den Boden der Väter zu küssen, Weib und Sohn am heimischen Herd wiederzufinden und für sein Volk zu schaffen und zu wirken.

Die Frankfurter Bühne setzte ihre großen Mittel für das neue Werk verdienstvoll ein. Überlegen in der Aufführung und charakteristischen Ausdruckskraft der Musik dirigierte Franz Konwitschny den imponierend besetzten, von Gerhard Legler sorgfältig vorbereiteten und nahezu restlos sicheren Chor,

## Menschen vom Berge

Roman von Gustav Renker

48. Fortsetzung

„Das ist er!“ flüsterte Hans. Eben war zur Pause geläutet worden, die Buben liefen in den Korridoren umher, und Professor Skarbena hatte Gangaufsicht. Er stand am Fenster und blickte tief gelehrt-versonnen drein. In Wahrheit beobachtete er im Schulhofe eine Katze, die sich an eine fidele Spatzen-gesellschaft heranschlich.

„Der Birnbacher ist wieder da!“ rief einer. Der Skarzel hörte es nicht, die Katze duckte sich zum Sprung. Erst am Abend erinnerte sich der Professor daran und fragte sich, ob wohl einer der Spatzen hatte drin glauben müssen. Denn die letzte Szene hatte er nicht mehr gesehen, weil ihn jemand höflich, aber bestimmt anstupfte. „Entschuldigen schon, Herr Professor!“

Er fuhr herum, und sein Gesicht schwoll mohnrot an. „Der Birnbacher! Hab' ich nicht gesagt —“, er hob den Arm zu einer wahrhaft imperatorischen Gebärde. „Augenblicklich hinaus!“

Aber da stand mit einemmal Georg vor ihm und sagte nichts als: „Oha!“

„Was wollen Sie da? Der Junge muß sofort raus!“

„Zeit lassen, Herr Professor! Die Sach' muß in Ruhe ausgedredet werden.“

„Was geht Sie das an?“

„Indem daß eine Gerechtigkeit sein muß“, sagte Georg. „So einfach rauszuschmeißen

meinen armen Buben, der sich nicht wehren kann, ohne erst zu prüfen, wie's wirklich gewesen ist, das tät' Ihnen passen. Mein lieber Herr, da haben S' Ihnen aber geschnitten.“

Der Skarzel wurde einen Schein blässer. „Der Fall ist doch, denke ich, ganz klar.“

„Der Fall ist gar nicht klar.“ Georg blickte auf die gespannt sich herandrängenden Buben. „Der welche von euch ist der Gerstenberger? Antreten!“

Der Primus reckte gehorsam die Hand auf, wie beim Unterricht. „Bittschön, ich — und mir ist's gerade recht, daß ich reden darf. Ich hätt' früher oder später eh getan, aber vormittag war der Herr Professor so fuchs-teufelswild, daß man sich nichts zu sagen getraut hat.“

„Also wer hat's Feuer angezündet? — Oha!“ verbesserte er sich, „natürlich war's der Hansl, weil ihr Hascher kein's zusammen-bracht hab't. Aber wer hat's Feuer haben wollen, wer hat angestiftet dazu?“

„Der Malters!“ brüllte Schreier lauter als es nötig war.

„Halt's Maul, Winnetou, jetzt red' ich“, sagte Gerstenberger.

„Ist wurscht, wer da red't“, entschied Georg. „Hauptsache ist, daß alles klar wird.“

„Aber, lieber Mann“, der Skarzel putzte aufgeregt seine Brille, „doch nicht hier! Wir wollen ins Konferenzzimmer gehen.“

„Dem Hansl ist vor der ganzen Klasse Unrecht getan worden — jetzt muß ihm vor der ganzen Klasse Recht werden. Indem daß der Herr Malters vor der Schul' dem Hansl gesagt hat, er hat's ganze Jahr bei ihnen umsonst gegessen, und jetzt darf er den Harald nicht verraten. Das ist eine feine Wohl-tätigkeit! Pfui Teufel!“

„Aber — aber — das ist ja unerhört!“ fauchte der Alte.

„Das find' ich auch. Der Hansl hat zuerst gar nicht mittun wollen, wir' ihm ja zu blöd gewesen, wegen nix Feuerle zu heizen. Da hat ihn der Malters auch wieder verlockt, nein, eigentlich gezwungen. So ein armes Bettel-studentel muß ja tun, was man von ihm verlangt.“

„Hm, hören Sie! Wenn die Sache so liegt — nun ja, wir können den Fall ja revidieren. Das wird sich alles beilegen lassen. Der Birnbacher soll unterdessen wieder am Unterricht teilnehmen.“

Jetzt spielte Georg seinen großen Trumpf aus — auf eigene Faust und eigene Verantwortung. Mit der Maria würde er das schon in Ordnung bringen. „Er will aber gar nicht mehr. Der Hansl hat genug von der Schul' — wir machen was andres, gelt, Hansl?“

„Jawohl!“ nickte dieser stolz.

„Nun, das wäre immerhin noch zu überlegen.“ Dem Lehrer war es nur darum zu tun, die Szene zu beenden. Schon drängten sich auch Schüler der anderen Klassen heran. Wenn jetzt der Direktor kam und ihn in dieser Lage sähe! Allzu sicher saß er ohnedies nicht im Sattel. Er räusperte sich würdevoll. „Also, der Fall stellt sich etwas anders dar — Harald Malters, bestätigst du diese Aussagen?“

Etwas hinten in der Schar gluckste es: „Ich weiß nicht, ich kann mich gar nicht mehr erinnern.“

Da brach Georg wie ein Tank in die Menge, sein langer Arm holte einen zappelnden Buben hervor, wie man eine Katze an der Naken-falte hochhebt. „Ah, du bist der saubere Kamerad! Na war't!“ Und dann geschah etwas Schreckliches: Georg legte den Harald auf sein rechtes, an die Fensterbank gestemmes Knie und verdrosch ihm die Sitzfläche.

„Herr, was erlauben Sie sich!“ schrie der Skarzel und hängte sich an Georg Arm. Der schob ihn aber ganz einfach beiseite, sagte: „So das wir' erledigt“ und ließ endlich den Harald vom Knie herabpurzeln.

„Das ist doch —“ stotterte Skarbena — „so was war noch nie da. Sie — Sie — wer sind Sie eigentlich?“

„Wer ich bin? Dem Hansl sein Vater werd' ich sein.“

Der Professor starrte ihn an — die Zeit-einteilung der Vaterschaft verstand er nicht recht.

Der Hansl aber krächte laut: „Ja, da schaut's her — das wird mein Vater sein!“

Der Revierjäger Heinrich Eisenkolb hob fast beschwörend die Hände. „Aber geh'n S', Frau Mutter, nur a Stund' zum Baumaus-messen!“

„Nein, nein!“ lachte Maria. „Ich kenn' das. Zuerst heißt's eine Stunde zum Baumaus-messen —“

„— tät' ihm nix schaden, wo er jetzt Forst-wesen lernt!“

„— und dann“, fuhr Maria fort, „heißt's weiter: Geh'n wir den oder den Bock aus-spekulieren —“

„Für'n Herrn Doktor!“

„— ja, und dann: Wie wir's denn, Hansl, mit einem Haserl? Der Herr Doktor ist so gern Hasenbraten. Und zum Schluß kommt der Bub in der Nacht heim oder bleibt überhaupt in der Hütte. Er muß lernen.“ Aus dem Fenster neben der Bank verschwand ein enttäushtes Bubengesicht und beugte sich gleich darauf über ein Buch mit vielen Zahlen. Das war in der Theorie dasselbe, was Heinrich Eisenkolb in der Praxis vorhatte, nämlich Holzzausessen. (Roman-Fortsetzung folgt.)

Die eislose Zeit

Das ist die Zeit des noch nicht und des nicht mehr; viele Eissalons haben schon geschlossen und das Eisstadion ist noch nicht auf.

Meine Wirtin hat mir die Heizsonne auf den Schreibtisch gestellt, in mütterlicher Für- und Vorsorge; noch ist ja die Steckdose, die ihm einmal den wärmenden Funken verschaffen soll, von dem Ventilator beschlagnahmt.

Früher einmal, hat man diese Übergangszeit als etwas durchaus Selbständiges genommen, und sie dadurch eben ihres reizvoll Zweispieltigen beraubt, da mußte die Frau besondere Herbstkostüme haben, und einen gerade auf diese Tage abgestimmten Hut;

Es ist die Zeit der Müdigkeit, gegen die es kein erfrischendes Himbeereis gibt, und die erst verschwunden sein wird, wenn auf dem glatten kalten Eis naturell die stählernen Schuhe sausen.

Standkonzert. Am Sonntag, 11. Oktober, findet von 11 bis 12 Uhr am Wasserturm ein Standkonzert statt, ausgeführt von einem Musikkorps der Wehrmacht.

Ortsgruppe Jungbusch musiziert. Am Sonntag, 11. Oktober, findet um 10 Uhr im Reservelazarett I ein Konzert der Ortsgruppe Jungbusch für die verwundeten Soldaten statt.

Ausschneiden und aufbewahren:

Der Garten im Oktober

Der Oktober ist der eigentliche Erntemonat. Zu Anfang des Monats bringt man die empfindlichen Früchte wie Tomaten, Gurken und Speisekürbisse heim.

Gegen Mitte des Monats erntet man das Wurzelgemüse. Karotten und Möhren werden an einem sonnigen Tage herausgenommen, das Laub abgedreht und zum Abtrocknen ausgelegt.

Das Kohlgemüse Wirsing, Weißkraut und Rotkraut wird gegen Ende des Monats eingewintert. Die für die Einwinterung bestimmten Köpfe gräbt man mit den Wurzeln aus, nimmt die entbehrlichen Blätter weg und schlägt sie im Keller, Mistbeet oder in einer Erdmiete ein.

Auf jeden Fall muß es uns darauf ankommen, soviel Gemüse wie nur möglich einzuwintern. Grünkohl und Rosenkohl kann im Freien verbleiben, jedoch haben die letzten strengen Winter gelehrt, daß bei großer Kälte Rosenkohl erfriert, daher ist er durch Zudecken mit Laub und Deckreisig zu schützen.

Neben den Erntearbeiten sind noch Aussaaten und Neupflanzungen möglich. So läßt sich bis Mitte des Monats Feldsalat aussäen. Desgleichen kann Wintersalat und sog. Ad-

Die Hilfe der Heimat besteht nicht nur im Arbeitseinsatz, sondern auch in der bestmöglichen Verwaltung der Produktionsmittel, unter denen die Kohle ganz besonders in den Blickpunkt von energischen Sparmaßnahmen gerückt ist.

Der Präsident der Mannheimer Industrie- und Handelskammer, Pg. Goebels, wies in der Versammlung im Musensaal, in der vor Männern der Wirtschaft die Kohlenparaktion eröffnet wurde, darauf hin, daß niemand sagen dürfe, er habe alles getan.

Als Leiter der Wehrwirtschaftlichen Abteilung der Mannheimer Industrie- und Handelskammer gab Dr. Naegelsbach einen Überblick über die aus den Betrieben mit systematischer Überlegung erfolgten Einsparungen, die der Krieg notwendig machte.

Die Erstellung neuer Kohlenanlagen wird nicht in Frage kommen, denn sie bindet Arbeitskräfte und entzieht sie anderen Einsatzstellen. Das Augenmerk hat vielmehr auf der Kleinarbeit zu liegen, an der die gesamte Gefolgschaft mitwirken kann.

Heute Isolde, morgen Micaëla

Zum 75. Geburtstag der Kammersängerin Anna Rocke-Heindl

Es gibt kein Opern- oder Konzertereignis in Mannheim, das Kammersängerin Anna Rocke-Heindl, die heute Fünfundsechzigjährige, versäumt. Wenn sie, mit weißem Haar zwar, doch jugendfrisch wachen Auges im Nationaltheater oder im Musensaal sitzt, eilen die Blicke der älteren Mannheimer Musikfreunde gern zu ihr hin, und in ihren Gesprächen leben vergangene Zeiten des Hauses am Schillerplatz wieder auf.

Nach der Ernte muß der Garten abgeräumt und tiefgründig auf rauhe Scholle gegraben werden. Bohnenstangen und Tomatenpfähle werden aus der Erde genommen und an trockenen Stellen über Winter gelagert.

Im Obstgarten sind jetzt ebenfalls wichtige Arbeiten zu erledigen. Die Obsternie wird bis spätestens Mitte Oktober beendet. Das im Keller eingelagerte Obst ist in regelmäßigen Zeitabständen zu durchsuchen, faulendes Obst muß sofort ausgeschieden werden.

Im Anschluß an die Obsternie erfolgt eine gründliche Reinigung und Auslichtung der Obstbäume, sowie eine entsprechende Düngung und Schädlingsbekämpfung. Bis Mitte des Monats sind die Leimringe gegen den Frostspanner anzubringen, eine sehr wichtige Arbeit.

Im Anschluß an die Obsternie erfolgt eine gründliche Reinigung und Auslichtung der Obstbäume, sowie eine entsprechende Düngung und Schädlingsbekämpfung. Bis Mitte des Monats sind die Leimringe gegen den Frostspanner anzubringen, eine sehr wichtige Arbeit.

Im Anschluß an die Obsternie erfolgt eine gründliche Reinigung und Auslichtung der Obstbäume, sowie eine entsprechende Düngung und Schädlingsbekämpfung. Bis Mitte des Monats sind die Leimringe gegen den Frostspanner anzubringen, eine sehr wichtige Arbeit.

Im Anschluß an die Obsternie erfolgt eine gründliche Reinigung und Auslichtung der Obstbäume, sowie eine entsprechende Düngung und Schädlingsbekämpfung. Bis Mitte des Monats sind die Leimringe gegen den Frostspanner anzubringen, eine sehr wichtige Arbeit.

zusehen ist. Eine einmalige Bekanntgabe kann darum nicht genügen. Es muß allen eingehämmert werden, daß nirgends unnötig Licht brennen, nirgends Brennstoff vergeudet werden darf.

Zugleich hat auch der Kampf gegen die Gewohnheit einzusetzen. Wie oft wird z. B. eine Maschine um die gleiche Zeit eingestellt, ohne daß jeden Tag die Notwendigkeit dazu besteht!

Der herannahende Winter lenkt nun die Aufmerksamkeit besonders auf die Heizung. Die Wärmegrade in den Werkstätten und Büros, die richtige Lüftung, Abdichtung der Fenster erfordern eine fortwährende Kontrolle, der sich der einzelne unterordnen muß und es auch selbstverständlich tut, wenn er um den Sinn weiß und überzeugt ist, daß an jeder Stelle des Betriebes mit dem Brennstoff sorgfältig umgegangen wird.

Heute Isolde, morgen Micaëla

Zum 75. Geburtstag der Kammersängerin Anna Rocke-Heindl

Wagner-Gesang zergliederte. Zwar war Anna Rocke-Heindl im musizierfrohen Wien geboren, zwar entstammte sie, in Amerika aufgewachsen, einer deutschmährischen Familie, und damit dem Lande, dem man von altersher die Singefreude nachsagt, zwar fand sie in Wien an der berühmten Altistin Marianne Brandt eine ausgezeichnete Lehrerin.

Zehn Jahre hat Anna Rocke-Heindl am Mannheimer Nationaltheater gewirkt, vier Jahre an der Dresdner Hofoper, um dann, nach Mannheim zurückgekehrt, sich ausschließlich Gastspielen zu widmen, die sie im ganzen Reich bekanntmachten.

Lachende fröhliche Kinder sind Deutschlands Stolz. Damit auch in Abwesenheit der im kriegswichtigen Einsatz stehenden Mütter die Kleinen liebevoll betreut werden, wurden die NSV-Kindertagesstätten geschaffen.

Tagen eine Ortrud, in sechs Tagen gar eine Santuzza studieren mußte. Lange aber schwingt in einem kleine Episode aus der Dresdner Zeit nach, wo Schuch die Künstlerin eines Tages im Wagen zur Hofoper abholen ließ.

„Wenn schon der Wagen zur Sängerin geschickt wurde“, erzählt Frau Rocke-Heindl, „dann war irgendwie Not am Mann.“ Und so begann denn auch der Geheime Hofrat von Schuch: „Ich setze meine Ehre darein, das Walküren-Orkett in Dresden nur von allerersten Sängerinnen ausführen zu lassen.“

„Aber, Herr Geheimrat, ich singe zwar die Brünhilde und die Sieglinde, aber eine der Walküren habe ich noch nie studiert.“ „Ich weiß, ich weiß... aber mir zuliebe werden Sie's jetzt tun!“ Und so kam es, daß die berühmte Brünhilde am nächsten Morgen mit einem auswendig studierten Walküren-Ensemble zur Probe antrat.

Verdunklungszeit: von 19.40—7.10 Uhr

Eine wichtige Schlüsselkraft im Betrieb nimmt heute der Heizer ein. Die Verteilung von Heizerprämien hat bereits gute Erfolge gezeigt.

Noch weitgehender sind die Aufgaben des Energie-Ingenieurs. Wärmeerzeugung und -erhaltung hat er ständig nachzuprüfen und durch sofortige Vornahme von Reparaturen der Gefahr eines Mehrverbrauches von Kohle zu steuern.

Als Beauftragter des Gauleiters für Kohlenfragen richtete Obergemeinschaftsleiter Kohler den dringenden Appell an die Zuhörer, zu einer intensiven Aufklärung in den Betrieben, damit niemand mehr in den Tag hineinlebe. Die Kohlenfrage ist ja keine Mangelfrage, sondern hat sich aus dem kriegsbedingten Mehrbedarf ergeben.

Wir wollen, so betonte Pg. Kohler, von unserer Seite alles dazu tun, daß nach menschlichem Ermessen keiner in diesem Winter frieren soll. Dieses Ziel wird erreicht, wenn jeder ernsthaft die Kohleneinsparung in die Wege leitet.



Kammersängerin Anna Rocke-Heindl als Elisabeth in Wagners „Tannhäuser“ in der Aufführung des Mannheimer Nationaltheaters zu ihrem fünfundsiebzigjährigen Bühnenjubiläum (1938). (Aufn.: Klebusch)

Kleine Stadtchronik

Pilzlehrwanderung. Am Sonntag, 11. Oktober, führt das Deutsche Volksbildungswerk der NSG „Kraft durch Freude“ im Käferlater Wald eine Pilzlehrwanderung durch.

Wir gratulieren. Ihren 85. Geburtstag begeht heute Martin Borden, K 2, 22, Frau Barbara Ries Wwe., bekannt unter dem Namen Kronenwirtin in Friedrichsfeld, Vogenstraße, wird 85 Jahre alt.

Das gold. Treudenstehrenzeichen erhielt Reichsbankoberzahnmeister Michael Roszak, Brahmstr. 7. Für 46jährige treugeleistete Dienste beim Hauptzollamt Mannheim wurden ihm dem goldenen Treudenstehrenzeichen ausgezeichnet: Zollinspektor Markefa, Oberzollsekretär Lebert, Zollsekretär Schmidt, Zollsekretär Bischoff, Zollassistent Mendler wurde für 25jährige treu geleistete Dienste mit dem silb. Treudenstehrenzeichen ausgezeichnet.

Das Fest der silbernen Hochzeit begehen heute Bäckermeister Georg Müller und Frau Helena, geb. Engler, und Oberwagenführer Josef Dich und Frau, Erlenstraße 66.

SPORT UND SPIEL

Schalke—Werder und 1860—Lipine

Die Reichssportführung hat die Vorschuldung um den Tschammerpokal auf den 25. Oktober verlegt, weil am 18. Oktober neben dem Fußball-Länderkampf Deutschland—Schweiz in Bern noch ein Spiel der Münchener Stadtmannschaft in Agram angesetzt ist.

Eine Abordnung von 35 aus der faschistischen weiblichen Akademie von Orvieto hervorgegangenen Sportlehrerinnen reiste unter Führung der Leiterin der Akademie nach Spanien ab, wo sie drei Wochen als Gast der Falange weilen wird.

Für das Übungsspiel am 11. Okt. in der Stuttgarter Adolf-Hilber-Kampfbahn gegen die Stuttgarter Kickers wird folgende Elf eingesetzt: Jahn, Janes, Müller, Kupfer, Robde, Voigtmann; Lehner, Walter, Krueckerberg, Willimowski, Klingner. Sing wird in der ersten Halbzeit in den Reihen seiner Vereinskameraden spielen und dann wahrscheinlich nach der Pause den Platz mit Voigtmann tauschen.

Wann war... Im Sinne der... den, leist... standen S... Ersatzle... dere ob es... um eine B... rungen ha... ant in ein... Jahres (RKA... um den Aus... litten hatte... und Fischli... des Kriegsa... Nur ein klei... Salzen kon... verwertet... frecht wu... wegschos... langet als... ranwertet... ter Einschlu... ladung der... Erlös für d... sollte abge... Das Reich... derung d... in seiner Ent... der Entschid... Kriegssachs... schiedenen G... nachdem, ob... einen sonst... ob eine Besch... euerung ste... eine Zerst... schädenbesti... messung der... fungs- und W... sein. Im Fall... doch nur d... Wertminderu... sehen, daß d... sich nur durc... herstellung e... läßt, die Vors... aber eine In... die Sache in... wendet werd... Beschädigung... will. Da eine... waren und ih... lich vorgeseh... menschliche... kommt, könn... die Zerstöru... das Ausmaß... grundelegu... beschaffu... lungskost... einen angeme... wenn die zer... einen erhebli... wiederbesch... schädigung f... ratene Hande... nach dem P... mutmaßlich... die infolge d... ersparten Ko... Falle sind d... zu ermitteln... Fischwaren n... beschaffungsk... setzen sich z...

Die Hilfe der Heimat besteht nicht nur im Arbeitseinsatz, sondern auch in der bestmöglichen Verwaltung der Produktionsmittel, unter denen die Kohle ganz besonders in den Blickpunkt von energischen Sparmaßnahmen gerückt ist.

Familie

Als Verlobte... Ludwig Hin... str. 10, Kat...

Ihre Verlobt... Resi Schae... Hermann (M... Mannheim)... Wiesental b...

Ihre Vermähl... Hans Leppe... geb. Kaefer... Kiel-Gaard... parkstr. 24).

Ihre Vermähl... Hans Mach... Elisabeth M... mann, Man... Nr. 232, Sta... Paris), den...

Statt Karten... unserer Ver... Aufmerksamk... auf diesem... lichten Dar... lig und Fra...

Statt Karten... unserer Ver... Aufmerksamk... auf diesem... lichten Dar... lig und Fra...

Statt Karten... unserer Ver... Aufmerksamk... auf diesem... lichten Dar... lig und Fra...

Statt Karten... unserer Ver... Aufmerksamk... auf diesem... lichten Dar... lig und Fra...

Statt Karten... unserer Ver... Aufmerksamk... auf diesem... lichten Dar... lig und Fra...

Statt Karten... unserer Ver... Aufmerksamk... auf diesem... lichten Dar... lig und Fra...

Statt Karten... unserer Ver... Aufmerksamk... auf diesem... lichten Dar... lig und Fra...

Statt Karten... unserer Ver... Aufmerksamk... auf diesem... lichten Dar... lig und Fra...

Statt Karten... unserer Ver... Aufmerksamk... auf diesem... lichten Dar... lig und Fra...

# Ersatz für verdorbene Waren

## Wie ist die Behandlung im Kriegssachschädenrecht?

Wenn Waren infolge von Kriegereignissen im Sinne der Kriegssachschädenverordnung verderben, leistet der Staat Ersatz für den entstandenen Schaden. In welchem Umfang die Ersatzleistung zu erfolgen hat, insbesondere ob es sich um eine Zerstörung oder nur um eine Beschädigung der betreffenden Lieferungen handelt, hat das Reichskriegsschädenamt in einem Beschuß vom 22. April dieses Jahres (RKA I 32 41) erörtert. Es handelte sich um den Ausfall, den eine Firma dadurch erlitten hatte, daß eine Ladung von Frischfleisch und Fischfilets durch Kriegereignisse im Sinne des Kriegssachschädengesetzes verdorben war. Nur ein kleiner Teil der Ladung konnte durch Salzen konserviert und später in Deutschland verwertet werden. Der verdorbene Teil der Fracht wurde mit kleinem Erlös an ein norwegisches Guanowerk abgesetzt. Die Firma verlangte als Entschädigung die Höhe des Fakturwertes des Schiffs- und Frachtkosten unter Einschuß der für die Beschaffung und Verladung der Waren entstandenen Unkosten. Der Erlös für die gesalzenen und verdorbene Ware sollte abgezogen werden.

Das Reichskriegsschädenamt hat der Forderung der Firma stattgegeben und in seiner Entscheidung ausgeführt, daß die Höhe der Entschädigung nach den Vorschriften der Kriegssachschädenverordnung (§ 4) nach verschiedenen Grundsätzen zu ermitteln ist. Je nachdem, ob es sich um eine Zerstörung oder einen sonstigen Verlust der Sache handelt oder ob eine Beschädigung vorliegt. In dem zur Entscheidung stehenden Fall handelt es sich um eine Zerstörung im Sinne der Kriegssachschädenbestimmungen. Hier sollen für die Bemessung der Entschädigung die Wiederbeschaffungs- und Wiederherstellungskosten maßgebend sein. Im Falle der Beschädigung sind jedoch nur die Instandsetzungskosten oder die Wertminderung zu ersetzen. Daraus ist zu ersehen, daß der Gesetzgeber, wenn der Schaden sich nur durch Wiederbeschaffung oder Wiederherstellung einer entsprechenden Sache beheben läßt, die Vorschriften über die Zerstörung, wenn aber eine Instandsetzung in Frage kommt, oder die Sache in beschädigtem Zustand weiter verwendet werden kann, die Vorschriften über die Beschädigung zur Anwendung gelangen lassen will. Da eine Instandsetzung verdorbener Fleischwaren und ihre Verwendung zu dem ursprünglichen vorgesehenen Zweck (Gebrauch für die menschliche Ernährung) nicht mehr in Frage kommt, können hier nur die Vorschriften über die Zerstörung zur Anwendung gelangen. Für das Ausmaß der Entschädigung sind bei Zerstörung dieser Auffassung die Wiederbeschaffungs- oder Wiederherstellungskosten maßgebend, die jedoch um einen angemessenen Betrag zu kürzen sind, wenn die zerstörte Sache für den Geschädigten einen erheblich geringeren Wert hatte als die wiederbeschaffte Sache für ihn besitzt. Die Entschädigung für zerstörte oder in Verlust geratene Handelsware bemißt sich in der Regel nach dem Preis, der bei ihrer Veräußerung mutmaßlich erzielt worden wäre. Von ihr sind die infolge der Zerstörung oder des Verlustes ersparten Kosten abzuziehen. Im vorliegenden Falle sind die Wiederherstellungskosten nicht zu ermitteln, da eine Wiederherstellung bei den Fischwaren nicht in Frage kommt. Die Wiederbeschaffungskosten, die allein maßgebend sind, setzen sich zusammen aus den Kosten des Ein-

kaufs oder sonstigen Beschaffung von Fisch und Fischwaren etwa derselben Menge und derselben Qualität, wie sie verloren sind und den Kosten des Transports einschließlich aller Transportnebenkosten bis zum Bestimmungsort der verlorenen Sendung. Dann erst, wenn die Ersatzwaren an diesem Platz zur Verfügung stehen, ist die Firma so gestellt, wie sie ohne das schadenbringende Ereignis gestanden hätte. Von den Transport- und Nebenkosten ist aber der Betrag, den die Antragstellerin infolge der Zerstörung ihrer Waren im norwegischen Hafen an Kosten erspart hat, wieder abzusetzen, weil ihr die Transportkosten in dieser Höhe bei der Wiederbeschaffung nicht zum zweiten Male entstehen, es sich also in Wahrheit nicht um Kosten der Wiederbeschaffung, sondern um solche der ersten Beschaffung handelt. Hat also die Firma, wie anzunehmen ist, inzwischen bereits neue entsprechende Waren angekauft und verschickt, so sind die Kosten, die ihr bei dieser Gelegenheit, und zwar bei der ersten Gelegenheit nach dem Schadenauftritt, entstanden sind, maßgebend.

## Verkehrslenkung für Faserplatten

Auf Anordnung des Reichsforstamts und der Reichsstelle für Holz sind ab 1. Oktober 1942 Holzfaserverplatten in der Bewirtschaftung miteinbezogen. Holzfaserverplatten können jetzt nur noch auf Grund von Faserplattenscheinen bezogen werden. Die Scheine werden von der Reichsstelle Holz des Bedarfsamtes ausgestellt. Zugleich hat die Reichsstelle Holz die einzelnen Herstellerfirmen in Werkgruppen zusammengefaßt und diesen bestimmte Lieferbezirke zugewiesen. Ist ein Werk der Gruppe mit gleichem Lieferbezirk mit Aufträgen besetzt, so hat es den Auftraggeber an das nächste Bezirkswerk zu verweisen. Während dieser Bezirkszugleich also ohne jegliche Zwischenstation vorgenommen wird, nimmt die Auftragsausgleichs- und Verkehrslenkungsstelle der Fachabteilung Holzfasern und Holzplatten-Industrie des Reichsausschusses vor. Sind alle Bezirkswerke ausgelastet, so muß der Auftrag an die Ausgleichsstelle gesandt werden, die ein anderes Werk mit der Lieferung beauftragen kann.

**„Schmierstoffgemeinschaft“** errichtet. Der Reichswirtschaftsminister hat die etwa 30 bis 40 am Schmierstoffgroßhandel beteiligten Firmen mit Anordnung vom 1. Oktober 1942 zu einer „Schmierstoffgemeinschaft“ zusammengefaßt. Es ist wohl das erste Mal, daß auf Grund des Zwangsartikellgesetzes und der Gemeinschaftswerke-Verordnung eine „Gemeinschaft“ im Handel errichtet wird. Die Schmierstoffgemeinschaft hat die Aufgabe, den Schmierstoffabsatz nach kriegswirtschaftlichen Gesichtspunkten zu regeln, insbesondere die Lagerhaltung zu beschränken, Transportmittel einzusparen und zur Entlastung des Verkehrs beizutragen. (Reichsanzeiger Nr. 234 vom 6. 10. 42.)

**Der Preis für die Tragetasche der Volksgasmaske.** In einem Rundschreiben vom 29. September d. J. hat der Preis-Kommissar für Tragetaschen für die Volksgasmaske, soweit sie den Herstellungs- und Vertriebsbedingungen entsprechen, auf 1,15 RM je Stück als Herstellungspreis und auf 1,40 RM je Stück für den Verbraucherpreis festgesetzt. Wegen der Herstellungsbedingungen können sich die Firmen über ihre Zuständigkeit

## Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse für hervorragende Verdienste

Gauleiter Robert Wagner empfing am Donnerstag in der Reichsstatthalterei drei verdiente Parteigenossen aus dem Gau Baden, um ihnen im Auftrag des Führers eine besondere Ehrung zuteil werden zu lassen. Für ihre hervorragenden Verdienste hat der Führer einem SA-Obersturmführer aus Böhl, einem Zellenleiter aus Heidelberg und einem Betriebsobmann der DAF aus Singen das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse verliehen. Der Gauleiter übermittelte den drei Parteigenossen, die alle schon das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse besitzen, die Grüße des Führers und überreichte ihnen die Auszeichnungen mit seinen eigenen herzlichsten Glückwünschen. Er verband damit den Dank für ihre hervorragende politische Arbeit, die sie neben ihrem Beruf in der Partei übernommen und in der sie sich bewährt haben.

## 1180 Kindertagesstätten im Gau

Wenn wir zum kommenden Opfersonntag am 11. Oktober unseren Beitrag leisten, dann wollen wir bei der Bemessung unserer Spende daran denken, welche starke Entlastung der ar-

Wirtschaftsorganisation an den Reichsluftfahrtminister oder die von ihm beauftragte Stelle wenden.

## Aufhebung von Aus- und Einfuhrverboten

Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft haben durch Anordnung vom 8. Oktober 1942 bestimmt, daß die auf Grund der Anordnung über das Verbot der Aus- und Einfuhr von Waren vom 27. März 1939 (RA Nr. 95 vom 23. März 1939) erlassenen Einfuhrverbote im Verkehr mit sämtlichen Ländern aufgehoben werden. Lediglich für Briefmarken aller Art bleibt das bestehende Einfuhrverbot — ausgenommen im Verkehr mit Belgien und dem Generalgouvernement — aufrecht erhalten. Durch die gleiche Anordnung sind ferner die auf Grund der oben erwähnten Anordnung vom 27. März 1939 bestehenden Ausfuhrverbote im Verkehr mit den besetzten norwegischen Gebieten, den besetzten Gebieten Belgiens und Frankreichs, dem Generalgouvernement, den besetzten Ostgebieten Serbiens und Griechenland aufgehoben worden. Diese Regelung gilt jedoch nicht bei der Ausfuhr von Landkarten und Plänen deutschen Hoheitsgebietes und bei der Ausfuhr von Briefmarken aller Art im Verkehr mit den besetzten Gebieten Norwegens, Frankreichs, den besetzten Ostgebieten, Serbiens und Griechenland.

Gegenüber den besetzten niederländischen Gebieten gilt die Anordnung über die Aufhebung von Aus- und Einfuhrverboten im Verkehr mit den besetzten niederländischen Gebieten vom 13. August 1942 (RA Nr. 192 vom 13. August 1942).

Unberührt bleiben die auf anderer Rechtsgrundlage, insbesondere den Bestimmungen über die öffentliche Bewirtschaftung beruhenden Beschränkungen.

Die Anordnung vom 8. Oktober 1942 ist im Reichsanzeiger Nr. 235 vom 7. Oktober 1942 veröffentlicht und tritt am 20. Oktober 1942 in Kraft.

beitenden Mütter unseres Gaus die NSV allein schon dadurch erreicht, daß sie bis Ende August 1180 Kindertagesstätten errichtete, davon in Baden 766 und im Elsaß 414. Weitere Einrichtungen sind in Vorbereitung und werden laufend in den kommenden Monaten eröffnet.

**Malsch.** Bei einem Familienstreit kam es zu tätlichen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der Vater schwer verletzt wurde. Der 18-jährige Sohn nahm sich die Folgen dieses Streites so zu Herzen, daß er sich von einem Zug der Altbahn überfahren ließ. Der Tod trat sofort ein.

**Karlsruhe.** Die Hochschule der bildenden Künste Karlsruhe hat ihren Betrieb in die Gebäude Bismarckstraße 67 und 14 verlegt. Alle Abteilungen und Klassen nehmen dort ihren Betrieb wieder auf. Der Semesterbeginn zur üblichen Frist vom 15. Oktober ist nichtiggestellt. Das Sekretariat befindet sich Bismarckstraße 67. Die Werkstätte für Handweberei wurde nach Baden-Baden in Räume des Klosters Lichtental verlegt.

**Konstanz.** Das Gericht bestrafte einen Geschäftsmann, weil er seinen rohewinkelten Kraftwagen zu überflüssigen Fahrten grübelich mißbrauchte. Der Angeschuldigte ließ sich in seinem Lieferwagen des öfteren von seiner in weiter Entfernung von Konstanz gelegenen Villa abholen. Auch seine Frau wurde wiederholt zur Besorgung von Einkäufen im Kraftwagen nach Konstanz gefahren und in zwei Fällen brachte ein Konstanser Geschäftsmann Torten und Gebäck im Kraftwagen des Angeklagten nach dessen Villa. Er wurde zu 5000 RM Geldstrafe verurteilt.

**Kaiserslautern.** Der 15jährige Sohn des Einwohnern Hahnenwald in Lauterecken beschäftigte sich mit einer Pistole. Die Kugel löste sich und drang in der Nähe stehenden Mutter den Jungen in den Kopf. Die Frau war sofort tot.

**Landau.** Wegen fortgesetzten Verbrechens des schweren Diebstahls von Lebens- und Genussmitteln und einem fortgesetzten vorsätzlichen Vergehen des unberechtigten Bezugs von Lebensmitteln wurde der 1913 in Landau geborene Eugen Spengler zu drei Jahren Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Fünf Jahre Ehrverlust kommen hinzu. Sein Komplize Kurt Hoffmann, 1923 in Landau geboren, erhielt vier Jahre Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Die Vorgeannten hatten in der Zeit vom Herbst 1940 bis 1941 in den Lagerräumen einer Landauer Lebensmittelgroßhandlung schwere Diebstähle bei Tag und Nacht verübt und die in großer Anzahl entwendeten Lebensmittel gegen Bezahlung an andere Personen veräußert.

**Grünebach.** Im Bahnwärterhaus wurde die 23jährige Bahnwärterin Böcking tot aufgefunden. Der Verdacht der Täterschaft fiel auf den Ehemann der Toten. Dieser hat nunmehr gestanden, seine Frau aus Eifersucht ermordet zu haben. In dem Dienstabuch der Frau fand man als letzten Eintrag mit flüchtiger Schrift die Worte: „Mein Mann hat mich...“ Wahrscheinlich ist die schwerverletzte Frau dann ohnmächtig geworden, so daß sie den Satz nicht vollenden konnte.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Kuhn. Geschäftsleiter Dr. Kurt Dammann.

## Familienanzeigen

Als Verlobte grüßen: Käthe Klee, Ludwig Hink, Mannheim (Rheinstr. 10), Kaub, Oktober 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: Reil Schacherer - Wilhelm Heramann (Obergefahr, z. Z. i. F.) Mannheim (Güterhallenstr. 4), Wiesental b. Bruchsal, 9. 10. 42.

Ihre Vermählung geben bekannt: Hans Lepper - Klirde Lepper, geb. Kafer. - Ober-Flörshalm, Kiel-Gaarden, Mannheim, (Waldparkstr. 24), den 10. Okt. 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Hans Mackert, z. Z. im Felde, Elisabeth Mackert, geb. Herrmann, Mannheim (Waldhofstr. Nr. 232, Stamitzstr. Nr. 4, z. Z. Paria), den 8. Oktober 1942.

Statt Karten! Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Helmut Reilig und Frau Hilde, geb. Hilbert

Statt Karten! Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir recht herzlich. Ober-Masch-Mantel Herbert Herbold u. Frau Liselotte, geb. Dietrich, Mannheim, Eichendorffstraße 12.

Statt Karten! Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Friedel Salzmännchen und Frau Tony, geb. Altenbach.

Für die anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank den Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr u. der Luftschutzpolizei. - Hans Salzer, Malermeister, und Frau, Mannheim, C 2, 2, den 8. Okt. 1942.

Defaßler schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein langjähriger, treuer Mann, unser herrlicher Vater seines kranken Sohnes, unser unvergesslicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

**Erich Reinert** Schütze in einem Infanterie-Regiment im bildenden Alter von nahezu 31 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Er folgte seinem Schwager nach 8 Wochen. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren. Mannheim-Sandhofen, den 7. Oktober 1942. Karlsruhe 135.

In tiefem Leid: Fr. Maria Reinert, geb. Fluder und Kind Fritz; Fr. Luise Reinert, Mutter; Franz Fluder u. Frau, Schwiegersohn; Liesel Westler Wwe., geb. Reinert, mit Kind Karin; Gusti Reinert; Rudolf Fluder (z. Z. i. Ost.); Fritz Reinert (z. Z. i. Ost.); Kurt u. Willi Reinert (z. Z. i. Ost.); Edmund Fluder und Frau; Hans Fluder (z. Z. im Felde) und Frau und alle Anverwandten.

Hart und unfassbar traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

**Heinrich Baumgart** Getreiter in einem Panzer-Regiment, in Ost. Westwall, u. S. Ostmedien

im Osten sein junges Leben von 23 Jahren für Führer, Volk und Vaterland hingab. Mannheim, den 8. Oktober 1942. Gattensfeld, Friedberg 22.

In tiefem Leid: Die Eltern: Alex Baumgart und Frau Maria, geb. Lechner; Ludwig Schreiber (z. Z. i. F.) und Frau Lisa, geb. Baumgart; Theodor Baumgart (z. Z. i. F.) und Frau; Obergehr. Josef Würsig (z. Z. i. F.) und Frau Marg.; Fr. Baumgart; Geir, Stefan Zameski (z. Z. i. F.) und Frau Frida, geb. Baumgart; Otto, Lina, Hans, Ludwig und Heinz Baumgart, sowie Enkelkinder und Anverwandte.

Unfassbar und hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, herrlicher Mann, unser treusorgender Vater seines kranken, mein braver Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

**Franz Funk** Obergehr. in ein. Panzer-Regt. in einem Inf.-Regt. in Ost. Westwall, u. S. Ostmedien

nach schwerer Verwundung im Alter von 27 Jahren auf einem Verbandplatz im Osten gestorben ist. Mannheim (S. 6, 35), Hamburg, Ruppertsberg a. d. W., den 8. Okt. 1942.

In tiefem Leid: Friedel Funk, geb. Fischer, nebst Söhnchen Wolfgang sowie allen Angehörigen.

Statt besonderer Anzeigel: Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschluß gefallen, meinen langjährigen, unvergesslichen Mann, unseren guten Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Franz Heitwirth** Unteroffizier in einem Flak-Regiment

im Alter von 26 Jahren zu sich in die Welt zu nehmen, in treuer Pflichterfüllung fand er an der Ostfront den Heldentod. Er war unsere Freude und unsere Hoffnung. Möge ihm Gott für seine Krieger- und Lebensverleihen. Mannheim, den 8. Oktober 1942. Waldhofstraße 83.

In tiefem Leid: Frau Maria Heitwirth, geb. Kemp; Georg Heitwirth; Fam. Jos. Kemp; Fam. Hans Heitwirth u. Verwandte.

Todesanzeige: Mein geliebter Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

**Adam Specht** ist heute nach langer Krankheit im 79. Lebensjahre sanft entschieden.

Mh.-Friedheim, den 8. Oktober 1942. Wimplener Straße 21. Für die Hinterbliebenen: Margarete Specht, Lehrerin. Beerdigung: Samstag, 10. Okt. 1942, 11.30 Uhr, Hauptfriedhof Ludwigshafen am Rhein.

Am 8. Oktober erschloß nach kurzer Krankheit im Alter von 64 Jahren mein geliebter Mann, unser herrlicher Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

**August Dörr** Oberposthalter

Mannheim (H. 7, 2), den 8. Okt. 1942. In tiefer Trauer: Karoline Dörr, geb. Schaffner; Friedl Dörr, geb. Dörr; Ludwig Dörr; Familie Frank; Familie Heilmann; Familie Gadsdarter; Familie Löh; Familie Heck.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 10. Okt., nach 2 Uhr, von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

Statt Karten! - Dankagung Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unsern guten Mutter, Tochter, Schwägerin und Schwägerin, Frau Magdalena Kern, geb. Siebig, spreche ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank aus. Besonders dank meinen Flak-Kameraden für den schönen Kranz, eben so allen, die sie mit Kranz-, u. Blumenpenden bedachten und zur letzten Ruhe geleiteten. Neckarhausen, den 8. Oktober 1942.

In tiefer Trauer: Ludwig Kern mit Kind u. Angehörigen.

Dankagung - Statt Karten!

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme und die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenpenden sowie der gesamt. Beerdigung, für den erhabenen, schönen Grabstein anlässlich des Hinscheidens meiner lieben, unvergesslichen Frau, sowie meiner guten Tochter und Schwiegermutter, Apollonia Febr, geb. Koch, spreche ich auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Ebenso danken wir dem Herrn Stadtpfarrer Theodor von der St.-Nikolaus-Kirche für die trostreichen Worte. Mannheim, den 8. Oktober 1942. Waldhofstraße 183.

Karl Adam Febr; Familie Koch; Familie Adam Febr.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenpenden beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Bruders, Schwiegersohns, Großvaters, Schwagers und Onkels, Herrn Georg Siegfried, sagen wir allen Teilnehmern unseren herzlichsten Dank. Besonders dank Herrn Pfarrer Blocker für seine herzlichen Worte, dem kath. Stützungsrat, dem Gesamtverein Liederkreis für seine erhabenen Grabstein, dem kath. Kirchenchor Mhm.-Wallstadt und allen, die ihn zur letzten Ruhestätte geleitet haben. Mhm.-Wallstadt, den 7. Oktober 1942. Fam. Heiner Metz nebst allen Angehör.

Statt Karten!

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenpenden beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Bruders, Schwiegersohns, Großvaters, Schwagers und Onkels, Herrn Georg Siegfried, sagen wir allen Teilnehmern unseren herzlichsten Dank. Besonders dank Herrn Pfarrer Blocker für seine herzlichen Worte, dem kath. Stützungsrat, dem Gesamtverein Liederkreis für seine erhabenen Grabstein, dem kath. Kirchenchor Mhm.-Wallstadt und allen, die ihn zur letzten Ruhestätte geleitet haben. Mhm.-Wallstadt, den 7. Oktober 1942. Fam. Heiner Metz nebst allen Angehör.

Dankagung Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem schweren Schicksalsschlag durch den Tod unseres lieben Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn Eugen Reine, sagen wir allen, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen und Kranzpenden übersandt, unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Göttinger für seine tröstlichen Worte am Grabe, der Siedlergemeinschaft „Casterfeld“ für die hochherzige Spende sowie der Firma Heinrich Lanz nebst Gefolgschaft für die Anteilnahme. Mhm.-Rheinau, den 9. Oktober 1942. Sandrain 23.

In tiefer Trauer: Die Kinder: Insa, Gerda u. Kurt Reine.

Dankagung Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Hinscheiden unseres aller geliebten und treusorgenden Vaters, Schwiegersohns, Großvaters, Bruders und Schwagers, Hr. Diegler, sprechen wir als Ganzes die ihm die letzte Ehre erwiesen und durch zahlreiche Kranz- und Blumenpenden sowie schriftlich und mündlich seine Gedachten und uns zu trösten versuchten, unseren herzlichsten und tiefgefühlten Dank aus. Besonders dank dem Herrn Stelligen der Liebtrennungspolizei sowie für die tröstlichen Worte der Angehörigen des Reichsbahnkammeradschaftswerkes, dem Odenwaldverein, der ehem. 110er sowie dem Hausbewohnern. Mhm.-Neckarau, den 8. Oktober 1942. Rangierbahnh.

In tiefem Schmerz: Marie Diegler, geb. Kuhn; Ulla, Otto Diegler (z. Z. im Osten) und Frau Anna Diegler, geb. Witt; Gehr. Anton Diegler (z. Z. Ww.) sowie 2 Buben Siegfried u. Otto u. alle Angehör.

Heirat Kaufmann, Anf. 40, in gut. Post., sport-u. naturlieb., sucht Verblind. m. gut. ausseh. Fräulein od. Witwe ohne Anf. bis 35 J. zw. spät. Heirat. Zuschr. nur m. Lichtbild erw. u. 7942B an HB. Bildzurückgabe u. Diakr. zuges.

**Gleich zu Beginn des Krieges** einiam geword., sehne ich mich wieder nach ein. lieb. Lebenskameraden. Bin Besimtenwitwe, 28 J., angen. Auß., sonn. Wesen, egligst rege, a. gut. Fam., kath., in gut. Verhältn. Besitze mod. schöne 3-Zimmerwohn., spät. Vermög. Zuschr. mit Bild von Herrn m. viel Herzensbildg., Alt. bis 40 J., der a. mein. lieb. berzig. Mädchenchen, f. d. gesorgt ist, ein. gut. Vater sein kann. Zuschr. u. Nr. 9733B an HB.

**Witwer, 41 J., m. 4jähr. Mädchl.,** Gastwirtsch. u. Landwirtschaft auf d. Lande, Kr. Heidelberg, sucht kath. Frau bis 35 J. zw. Heirat. Zuschr. 9051B an HB.

**Brift. Frau, 32 J., gesch. m. Kind,** wünscht charakterf. Herrn entsprechend. Alt. kenn. z. l. zw. spät. Heirat. (Wohnungseinr. vorh.). Zuschr. unt. Nr. 9417 B an HB.

**Witwer, 61 J., gut. Ausseh.,** Handwerker m. eig. Haus, möchte die Bekanntschaft m. Fr. o. Frau od. Anb. in d. 50er J. zw. Heirat machen. Zuschr. 45045V an HB.

**Geschäftsmann,** Modebranche, m. gut. Existenz, 30 J., 1,80 gr., kath., wü. m. lieb. Mädchl., kath., gebild., in Verbindung zu tret. Zuschr. u. Nr. 140022V an HB.

**Goedig. Frau, 48 J., große gute** Erschein., arbeitstreu, möchte Herrn entspr. Alters mit gut. Charakter u. in geordn. Verhältniss. leb. zw. Heirat kennenlernen. Vermittlung verbeten. Zuschr. u. Nr. 140047V an HB.

**Witwer in den 50er J., kinderl.,** vermög., m. eig. Haus, wü. Frau m. gut. Figur, auch Wwe. ohne Anb. bis z. Alter v. 40-50 J. zw. Heirat kennenzulernen. Vermög. erw., jed. nicht Beding. Vermittl. angenehm. Zuschr. mit Lichtbild u. 8383B an das HB.

**Geb. Dame, Anf. 40, ohne Anb.,** g. ausseh., tücht. Hausfrau, wü. glückl. Ehe m. charaktervollem Herrn in gut. Position. Zuschr. unt. Nr. 8347B an HB Mannheim.

**Witwe, 55 J., kath., wünscht** alt. Herrn kennenzulernen. zw. spät. Heirat. Zuschr. u. 2333B an HB.

**Jg. Mann, 33 J., in leit. Stellg.,** m. gt. Einkomm., wünscht die Bekanntschaft ein. lieb. nett. Mädchens bis 23 J. zw. spät. Heirat. Zuschr. m. Bild u. 7988B an HB.

**Berufst. Vierziglerin** wünscht, da sonst keine Gelegen., m. sol. Herrn bek. zu werd. Bei gegenseit. Zuneigung spät. Heirat mögl. Wohn. vorh. Wer schreibt u. Nr. 516B an HB Mannheim?

**Angest. Wwe. l. geordn. Verhältn.,** schr., schl. mit 2 Kind., wünscht Herrn in sicher. Stellg., auch Handw. od. bei der Wehrm., zw. 40-48 J. zw. bald. Heirat k. z. l. Zuschr. unt. Nr. 414 B an HB.

**Fräulein v. Lande, nicht unvermög.,** wü. sol. charakterf., kath. Herrn zw. 34-40 J. zw. Heirat kennenzulernen. Ang. 9602B an HB.

**Jg. Herr wü. mit nett. Mädchl. bis** 21 J. zw. Heirat bekannt zu werd. Zuschr. u. 8909B an HB.

**Witwe, 61 J., gut. Ausseh.,** Handwerker m. eig. Haus, möchte die Bekanntschaft m. Fr. o. Frau od. Anb. in d. 50er J. zw. Heirat machen. Zuschr. 45045V an HB.

**Witwe, 48 J., alleinzieh., möchte** s. d. Weib. lieb. u. charakterf. Menschen kennenlernen. zw. spät. Heirat. Wohn. sowie etw. Barvermög. vorh. 8975B an das HB.

**Wer hilft mir mit viel Liebe** und Freude meinen 4 Mon. alt. Jungen erziehen? Ich bin 28 J. alt, 1,72 m gr., heilbl., Nicht-Mannheimerin, besitze Ausstatt. f. ein. gepfl. Haus. Es woll. sich nur solche Herren meld., die sich wirkli. befäh. fühlen, aus mein. Jung. einen tücht. Menschen zu erziehen. Strengste Diskretion zugesichert. Zuschr. unt. Nr. 115122V an das HB.

**Witwer, 65 J., sucht** Haushälterin zw. spät. Heirat kenn. z. l. ohne Anb. Zuschr. u. 9233 B an HB.

**Jg. Kriegerw. möchte m. anst.** Herrn in Briefverb. treten, zw. spät. Heirat. Wwr. m. Kl. oder Kriegsbesch. Zuschr. u. 8760 HB.

**Tochter eines Sanitätstrates, Anf.** 30, sehr symp., tücht. Mädchl., m. tadellosh. Vergangh., musikal. u. häusl. m. vollst. Einrichtung, sucht passend. Ehekamerad. Zuschr. unt. Nr. 8594B an HB.

## Tauschgesuche

**Mod. Tischchen für** Fluggarder. (schw. Schleif.) geg. gut. erschl. Kommode z. tsch. geg. Evt. Aufzahlung. Fernruf 513 90.

**Obi. Maßanzug** gut. erh. mittl. Gr., z. t. geg. gut. erh. Chaiselongue. Maier, Mittelstraße 27.

**Polzmantel (Seal), neu, Gr. 43,** geg. Kostum od. Anzugstoff zu t. geg. geg. Aufzahl. Zuschriften unter Nr. 917 B an HB Mannheim.

**Tausche Fuchspelz** geg. Damenfabrad. Fernsprecher Nr. 232 13.

**Bl. Pumps, Gr. 37, geg. schwarze** Pumps, Gr. 37, zu tausch. geg. Zuschr. u. Nr. 137 855VR an HB.

**Seldonkield od. Sankkield, Gr.** 42-44, geg. Kn.-d. Mädchl.-Rad zu t. geg. Ang. u. 880B an HB.

**H.-Skihose, gr. erh., f. gr. schil.** Fig., geg. gr. led. Aktenmappe zu t. geg. Ang. Nr. 882B an HB.

**Schw. Reithose, Maßarb., best.** Tuch, neuw., zu t. geg. neuw. H.-Halbachhose. Gr. 40-41 od. helle neuwert. gr. Led.-Aktenmappe. evtl. zu vk. 998B an HB.

**D.-Rad, bl. Diamant, gut. erh., m.** Schinwerf. zu t. geg. Reise- od. gew. Schreibmach. Evtl. zu vk. für 80.-. Zuschr. u. 888B an HB.

**Neuw. Kochplatte, 125 V, geg.** ebens., 230 V. Ang. 934B an HB.

**Neuwert. Skifetofel, Gr. 41, geg.** Gr. 42 zu t. g. Ang. 988B an HB.

**Sucho K.-Korbwagen** nur gr. erh., bietsch schw. Wildlederschuhe. Gr. 38 (Ledersohlen) geg. Aufg. Fed. Fernsprecher Nr. 438 43.

**H.-Sportsiefel, neuw., Gr. 43,** H.-Halbschuhe, Gr. 43, sehr gr. erh. geg. Kokoskoffer od. Linoleum. 90 x 8 m. zu t. geg. 867B an HB.

**Tausche 1 P. D.-Siefel, Gr. 38,** geg. Gr. 39 od. 40 od. geg. Russensiefel. Ang. u. 838B an HB.

**Amtl. Bekanntmachung**

**Obstverteilung.** Am 8. 10. 1942 erfolgte Zuweisung an die Kleinverteilung Nr. 1-10, 17 und 19 sowie an sämtliche Verkaufsstellen des Gemeinschaftswerkes und der Fa. Johann Schreiber. - Städt. Ernährungsamt Mannheim.

**Handelsregister - Amtsgericht FG 3b. Mannheim. 3. Okt. 1942.** Für die Angaben in () keine Gewähr!

**Neueintragungen:**

A 2411 Emil Günther, Mannheim (Herstellung von u. Handel mit Werkzeugen, u. zwar auf fabrikmäßiger Grundlage, Schwarzwalddstraße 8). Inhaber ist Emil Günther, Kaufmann, Mannheim. Emil Günther Ehefrau Johanna, geb. Keller, Mannheim, hat Procura.

A 2412 Rudolf Messer, Mannheim (Großhandel mit Kork u. Korkwaren sowie Handelsvertretung mit diesen Waren, L 15, 1). Inhaber ist Rudolf Messer, Kaufmann, Mannheim.

A 2413 Luise-Apotheker Hermann von der Floe, Mannheim (Luisenring 23). Inhaber ist Hermann von der Floe, Apotheker, Mannheim.

A 2414 Wilhelm Märkeltter, Mannheim (Betrieb des Hauptbahnhofrestaurant, Bahnhofplatz 3). Inhaber ist Wilhelm Märkeltter, Restaurateur, Mannheim. Wilhelm Märkeltter Ehefrau Therese, geb. Obermeier, Mannheim, hat Procura.

**Veränderungen:**

B 215 Suberit-Fabrik Aktiengesellschaft in Mannheim (Rheinsau). Prokuristin: Johanna Raab, Mannheim. Sie vertritt gemeinsam mit einem anderen Prokuristen. Die Procura von Karl Hollenbach ist erloschen.

B 207 V.D.M.-Kabelwerke „Süd-kabel“ Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim (Waldhofstr. 244). Karl Frank und Peter Wanner, beide in Mannheim, haben Gesamtprocura. Sie vertreten gemeinsam, oder jeder von ihnen zusammen mit einem Geschäftsführer.

B 43 Drähtwerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim (Waldhof). Durch Gesellschafterbeschluss vom 11. September 1942 erhielt der Zusatz: Durch Beschluss der Gesellschafterversammlung kann ein oder mehrere Geschäftsführer die Befugnis zur alleinigen Vertretung der Gesellschaft beigelegt werden. Der Geschäftsführer Paul August Goeßer hat das Recht zur alleinigen Vertretung der Gesellschaft. Dipl.-Ingenieur Karl Müller, Mannheim, ist zum stellvertretenden Geschäftsführer bestellt. Adolf Mann, Mannheim, und Wilhelm Schweickert, Heidelberg, haben derart Gesamtprocura, daß jeder von ihnen in Gemeinschaft mit einem stellvertretenden Geschäftsführer oder einem anderen Prokuristen vertretungsberechtigt ist.

B 474 Gesellschaft für Tabakhandel u. Tabakvergerung mit beschränkter Haftung, Mannheim-Seckenheim. Albert Treiber ist durch Tod als Geschäftsführer ausgeschieden. Karl Koppert in Ostersheim ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Friedrich Heinze in Hamburg ist zum Geschäftsführer bestellt als Vertreter für den zum Wehrdienst einberufenen Geschäftsführer Erich Schwedt.

**Aufgebot von Pfandscheinen.** Es wurde der Antrag gestellt, folgende Pfandscheine des Städt. Leihamts Mannheim, welche angeblich abhandeln gekommen sind, nach § 21 der Leihamtsatzungen ungültig zu erklären: Gruppe A Nr. 80 604 vom 14. Aug. 1942; Gruppe B Nr. 10 344 vom 17. Juni 1942; Gruppe C Nr. 11 608 vom 4. April 1942; Gruppe C Nr. 11 609 vom 4. April 1942; Gruppe C Nr. 11 610 vom 4. April 1942; Gruppe C Nr. 11 611 vom 4. April 1942; Gruppe C Nr. 11 896 vom 18. April 1942; Gruppe C Nr. 12 275 vom 7. Mai 1942; Gruppe C Nr. 12 788 vom 2. Juni 1942; Gruppe C Nr. 12 790 vom 2. Juni 1942; Gruppe C Nr. 12 792 vom 2. Juni 1942; Gruppe C Nr. 12 840 vom 5. Juni 1942; Gruppe C Nr. 12 841 vom 5. Juni 1942; Gruppe C Nr. 12 842 vom 5. Juni 1942; Gruppe C Nr. 12 188 vom 13. August 1942. - Die Inhaber dieser Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der Pfandscheine innerhalb 2 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet bei uns geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftloserklärung dieser Pfandscheine erfolgen wird. - Städtisches Leihamt.

**Neckarhausen.** - Neuaufstellung des landwirtschaftlichen Unfallkatasters für 1942. Mit der Neuaufstellung des landwirtschaftlichen Unfallkatasters wird am 18. Oktober 1942 begonnen. Die Unternehmer landw. forstwirtschaftlicher Grundstücke, welche ihren Betrieb seit 1941 vergrößert oder verkleinert haben sowie diejenigen, welche landwirtschaftliche Betriebe neu eröffnet oder ganz eingestellt haben, werden hiermit öffentlich aufgefordert, dies bis längstens 14. Oktober 1942 auf dem Rathaus - Zimmer 3 - vormittags von 8-12 Uhr zu melden. Ich mache darauf aufmerksam, daß nicht nur die eigenen Grundstücke, sondern

auch Pacht- u. Allmendgrundstücke, welche auf hiesiger oder auf anderer Gemarkung bewirtschaftet werden, anzugeben sind. Wer unwahre Angaben macht od. die vorschriftsmäßige An- oder Abmeldung unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 1000 RM bestraft. Neckarhausen, 7. Okt. 1942. Der Bürgermeister.

**Viernheim.** Die Auszahlung des Familienunterhaltes für den Monat Oktober 1942 an Wehrmachtangehörige erfolgt am Freitag, den 9. Oktober 1942, im Gemeindehaus, Luisenstraße 34 (Bezugsstelle, Eingang d. d. Hof), in nachstehender Reihenfolge: Buchstabe A bis einschl. E von 9-10 Uhr; Buchstabe F bis einschl. H von 10-11 Uhr; Buchstabe I bis einschl. K von 11-12 Uhr; Buchstabe L von 12-13 Uhr; Buchstabe M bis einschl. R von 14-15 Uhr; Buchstabe S bis einschl. Z von 15-16.30 Uhr. - Ich mache besonders auf die genaue Einhaltung der Termine aufmerksam. Ferner weise ich darauf hin, daß eine Entlassung aus dem Wehrdienst, sowie Wirtschafts- bzw. Arbeitsurlaub sofort dem Amt f. Familienunterhalt (Rathaus, Zimmer 5) zu melden ist. Die Bezugsstelle bleibt an diesem Tage geschlossen. - Viernheim, den 8. Oktober 1942. Der Kassenverwalter.

**Kartoffelversorgung.** Zum Bezugs von 8 Pfund Kartoffeln für die Zeit vom 12. bis 17. Oktober 1942 wird hiermit der Abschnitt 4 (41) des Bezugsausweises für Speisekartoffeln aufgerufen. - Der Abschnitt kann jetzt schon beliefert werden. Er ist bei Lieferung durch den Kleinverteiler abtrennen und zu vernichten. Abschnitt 2 (41) ist verfallen. Abschnitt 3 (41) verfällt am 12. Oktober 1942.

**Anordnungen der NSDAP**

Morgenfeier zum Erntedankfest. Am Sonntag, 1. Okt. 1942, 10.15 Uhr, findet im Nibelungensaal des Rosengartens eine Morgenfeier zum Erntedankfest der NSDAP statt. Die Teilnahme der Pol. Leiter, Parteigenossen, der NS-Frauenschaft und Angehörigen der Gliederungen ist Pflicht.

NS-Frauenschaft. - Achtung. Aufteilungsleiterinnen für Volks- und Hauswirtschaft: Die Hefte sind in N 5, 1 abzuholen.

**Stellengesuche**

**Aeit. Kaufmann (Pens.)** wünscht sich für etwa 5-6 Std. im Tag im kaufm. od. behördl. Betrieb (keine Buchhalt.) zu betätigen. Zuschr. u. Nr. 156 196VS an HB.

**Drogist** sucht Stellg. in Groß- od. Kleinhandl., a. halbt. 1033B an HB.

**Junge Drogistin** möchte sich verändern. Zuschr. u. Nr. 826B an HB.

**Perf. Stenotypistin, Sekretärin**, sucht z. 1. Nov. pass. Halbtagsstelle (vorm.) Ang. 743B an HB.

**Kontoristin** m. hoh. Handelssch. u. kaufm. Lehre sucht vormitt. Tätigkeit. Ang. u. Nr. 805B an HB.

**Abiturientin** d. Wirtschaftsabsch. sucht als Anfänger in Mhm. pass. Stelle. Kennnta. in Steno. od. Maschinenschreib. 909B an HB.

**Jg. Frau, perf.** in Stenographie u. Maschinenschreib. sow. sonstig. Büroarbeiten, sucht Halbtagsbeschäftigung. Angeb. erb. unt. M. H. 4607 an Ala Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Mannheim.

**Flotte Stenotypistin, Kontoristin**, sucht 2 Tage in der Woche Beschäftigung. Ang. u. Nr. 828B an HB.

**Perf. Stenotypistin** sucht stundenweise Beschäftigung. Angeb. unt. Nr. 905B an das HB Mannheim.

**Suche** für meine 19jäh. Tochter (5 Kl. Oberschule, 1 Jahr höh. Handlungsschule, RAD u. KHD abgeleitet), z. 1. 12. 42 entspr. Stelle, mögl. ohne Steno u. Maschinenschreib. 951B an das HB.

**Nebenbeschäftigung** als Boten ab 6 Uhr u. samstags d. ganz. Tag gesucht. Ang. u. Nr. 947B an HB.

**Jg. Frau** sucht Halbtagsbeschäftigung im Verkauf. Ang. u. Nr. 969B an HB.

**Tücht. Kontoristin (verh.)** sucht Halbt.-Post., Ostst. bevorz. Zuschr. unt. Nr. 763BS an HB.

**Masch.-Buchhalterin** m. längerer Praxis in Großfirma sucht pass. Wirkungskreis per 1. 12. 42. Zuschr. unter Nr. 785B an HB.

**Jg. Frau, langj. Architektin**, sucht Beschäftigung als Stenotypistin, mögl. od. Ehnal. Verfügt üb. gute Kenntn. in Laborarb. u. Umg. m. Patient. Eilang. 775BS an HB.

**Jg. Frau** m. schön. Handschr. u. gut. Allgemeinbildg. sucht Beschäftigung als Bürohilfe, evtl. Halbtagsstelle. Eilang. 776BS an HB.

**Heimarbeiter** ges. Ang. 846B an HB.

**Jg. Frau** sucht leichte Büroarbeit. Zuschr. unt. Nr. 801B an HB.

**Zu verkaufen**

**Cutaway** m. Weste, dkl., gt. erh., f. schil. Fig. 45.- u. v. Augustin, Plankstadt, Schillerstraße 19.

**Versch. Kn.-Anzüge** für Alt. v. 8-12 J. sehr gt. erh., 25.- u. 35.-. O 7, 23, 2 Tr. r., Anzus. v. 5-6.

**Gehrockanzug**, gr. Fig., 90.- zu vk. Waldh., Weizenstr. 3, IV. r.

**H.-Covercoat** 50.- zu vk. Friedr. riedfeld, Hugenottenstraße 5.

**Schw. H.-Tuchmantel** 50.-, fast neues w. Kinderbett m. Federrost, 70x140, ohne Matr., 40.-. Kaufkad. m. Zubeh. 8.- zu verk. Item, Liebigstr. 5, nach 19 Uhr.

**H.-Mantel**, Velour, gebr., 80.- zu v. Rich.-Wagner-Str. 80, Doppler.

**Persianer** 190.- zu vk. od. gegen gleichwert. Pelz zu tausch. ges. Ruf 435 04, zwisch. 8-12 Uhr.

**Fußballstiefel**, Gr. 42, 12.-, schw. wattierte Sporthose 7.- zu verk. Rettig, Speyerer Straße 63.

**Fußballschuhe**, Gr. 36, 8.- zu vk. Forster Straße 23, 2. Stock.

**Nähmasch.-Motor** m. Fußanlass-, 120 V, 65.- zu vk. Ludwigshaf. Prinzregentenstr. 33, IV. Wenz.

**Foto-Apparat**, 13x18, mit Zeitl. Protar u. Gelbsh. 4 Doppeltkassett, Stativ u. sonst. Zubeh. 30.- zu verk. Drachenfeldstr. 7.

**Elektr. Plattenspieler** m. Tonarm u. Mikrof. 165.- zu verk. Wolf, T 5, 17, abds. von 6-7 Uhr.

**Gr. wB. Küchenschrank** oh. Aufs. 20.-, 2 Holzbettst. 25.-, 1 Pferde-schermaschine 25.-, hell. Anzug, Gr. 52, 40.-, Joppe u. Weste zus. 20.-, Windmaschine 8.-, gr. Messingpfanne 8.-, Dampfbrater 8.-, versch. Ofenrohre zus. 5.- zu vk. N'au, Belfortstr. 18, 1 Tr.

**Wä. K.-Himmelbett** m. Wag. 140.- zu v. Käf. Ruppertsberg. Str. 7.

**Eleg. Edz.-Lampe**, Jarmig, 100.- zu vk. Collinstraße 24, III. r.

**2 gr. wB. Spiegel** 30.-, 2 kl. wB. Schränkchen 25.-, 3 Aushängekl. 30.-, Ofenrohr 10.- zu vk. Müller, Mannheim, R 3, 4.

**Sitzbadew.** gt. erh., 10.- zu vk. Augartenstr. 68, Hth., 2 Tr. 1.

**Gebr. Krawathobel** 15.- zu verk. Gartenfeldstr. 48, im Laden.

**Weltkrieg 1914-18**, 9 Bd., reichh. illust., 100.-, R 7, 3, V., ab 18.00.

**Gebr. elektr. betr. Lasten-Aufzug**, 750 kg Tragkr., 125/220 V, Umstände halb. zu verk. Feststellungsbehörde Mannh., Ruf Nr. 340 51, Klinke 9942.

**Gebr. Rasenmäschmaschine**, rep.-bed., 12.- zu v. Gutenbergr. 19.

**Kaufgesuche**

**D.-Pelzmantel**, Gr. 44-46, braun od. grau, neu od. gut erh., z. vk. ges. Angeb. u. 156 189VS an HB.

**D.-Pelzmantel** u. Silberfuchs, neu od. gut erh., zu k. g. Ruf 425 60.

**Pelzmantel**, Gr. 40-44, Kinderdreier, neu od. gut erh., zu k. g. Zuschr. u. Nr. 968B an HB.

**Bettwäsche**, neu od. neuwert., f. Aussteuer zu kauf. ges. Zuschr. u. Nr. 137 869VS an HB Mhm.

**Deckbett** aus gt. Hause zu kauf. ges. Zuschr. u. Nr. 439B an HB.

**Gut. Deckbett** u. Kissens, Eisenbahn (Uhrw., elektr. o. Dampf), Kino-App. m. Film u. Dampfmaschine zu kf. ges. Ruf 436 38.

**2 Paar gleiche Vorhänge**, neu od. gut erh., z. k. g. Ruf 402 26.

**D.-Schuhe**, Gr. 36, m. hob. Abs. z. k. o. ev. geg. gleiche m. fach. Abs. z. t. Angeb. u. 770 B an HB.

**Steptanzschuhe**, Gr. 38-38 1/2, zu kaufen ges. Ruf: 255 42, 237 42.

**Silberschuhe**, Gr. 40, mögl. nied. Abs. zu k. g. Ang. 959B an HB.

**H.-Schnürschuhe**, Gr. 42, zu k. g. Seckenh., Bonndorf. Str. 7, Karl.

**Gut erh. Schuhe**, Gr. 39, zu k. g. Seckenh., Freiburger Str. 29.

**Marschallstiefel** od. Arbeitsschuhe, Gr. 43-44, ges. Ang. 967B an HB.

**Marschallstiefel**, Gr. 42; dklbl. od. schw. Reithose, Gr. 44; neuw. Mantel f. 1 1/4jähr. Jung. zu k. ges. Ang. u. 123 035VH an HB.

**D.-o. H.-Schaffstiefel**, Gr. 39-40, gut erh., zu kauf. ges. Angeb. unt. Nr. 114 367 an HB Weinhm.

**Marschallstiefel**, Gr. 42, gut erh., zu k. ges. Zuschr. an Wunder, Käferi-Süd., Rollbühlstraße 78.

**Gut erh. Marsch.**, Gr. 41-42, zu k. ges. Seckenheim, Kloppenheimerstraße 90, Engelhardt.

**Gasfen** z. Heizen von Räumen z. k. ges. Gelgel, Ludwigshafen, Bleichstraße 26, Fernruf 609 53.

**Küchenherd** dringend zu kaufen gesucht. Langreder, U 1, 11.

**Gebr. Gasherd**, gut erh. 3.-o. 4fl. m. Backofen, sow. Radio, g. erh., z. k. g. Ang. u. 156 189VS an HB.

**Weißer Herd** zu kaufen ges. Zuschriften unt. Nr. 863 B an HB.

**Küchenherd** (weiß) u. ein Tübrig. pol. Schrank sowie Bettwäsche (wenn auch defekt) zu kf. ges. Ang. u. 239 622 an Peter Rohr-bacher, Neuludheim, Hockenheimer Straße 9.

**Weißer Küchenherd** zu kf. ges. Zuschr. unt. Nr. 843B an HB.

**Wb. Küchenherd**, r. Zimmerofen zu kauf. ges. Ang. 940B an HB.

**Gut erh. wB. Gasherd** u. ebena. Küchenherd zu kauf. gesucht. Stein, Riedfeldstraße 81.

**2-3 gut erh. Zimmeröfen** zu kf. ges. Ang. u. Nr. 110 791VS an HB.

**Kl. Herd** od. Zimmerofen zu kf. ges. Mail, Bellenastraße 31.

**Stubenwagen**, ev. m. Zubehör u. K.-Dreier zu kf. ges. Ruf 486 66.

**Gut erh. K.-Kastenwagen** m. od. ohne Garnit. zu k. g. Umstatter, Käferial, Morgenröte 30.

**Gebr. Puppenwagen** u. Puppe zu k. ges. Ang. u. 977B an HB.

**Russische Schreibmaschine** mit sämtl. Buchstaben und Zeichen der russ. Sprache, neu o. gebr., ab. in einwandfreiem, betriebsfähig. Zustand, sof. zu kf. ges. Zuschr. u. Nr. 156 192VS an HB.

**Kleine gold. Herrnhur** ges. evtl. kann He.-Anzug (Maßarbeit) in Zahlung gegeben werden. Zuschriften unt. Nr. 972 B an HB.

**Radio**, auch Volks- o. DK-Empf. (Netzanschluss) zu kaufen ges. Zuschr. u. Nr. 156 183VH an HB.

**Kofferradio** od. Kl. Batt.-Gerät zu kauf. ges. Ang. 803B an HB.

**Kofferradio** zu kauf. ges. Ang. unt. Nr. 156 197VS an das HB.

**Gut erh. Klavier**, auch kl. Mod., ges. Angebote mit Preis u. Fabrikat unter Nr. 848 B an HB.

**2 Betten**, mögl. kompl. m. Matr. u. Federzeug, evtl. interess. auf Ang. von Bettstellen, Matr. u. Federzeug getr. sow. 2 1- und 2ür. Kleiderschränke zu k. ges. Zuschr. u. Nr. 96 031VS an HB.

**Ledersessel u. Teppich**, gut erh., z. k. ges. Ang. u. 856 B an HB.

**Küchen-Büfett** o. Reformschrank z. k. ges. Ang. u. 854 B an HB.

**Küche** (neu.) u. 2 Polstersessel z. k. ges. Ang. u. 864 B an HB.

**Gut erh. Sofa od. Couch** u. wB. Kleiderschrank v. Priv. z. k. g. Zuschr. unt. Nr. 824 B an HB.

**Schön. Teewagen** m. Lampe zu k. ges. Ang. 967B an das HB.

**Rost m. noch ziemi. k. erh. Matr.** u. Bettstelle z. k. g. 976B an HB.

**Sehr gut erh. Küche** zu kf. ges. Zuschr. unter Nr. 862B an HB.

**Gut erh. Kinderbett**, evtl. mit Matr., nur aus gut. Hause zu k. ges. Zuschr. u. Nr. 959B an HB.

**Gut erh. Kinderstühlch.**, gut erh. Bettwäsche zu kaufen ges. Zuschr. unt. Nr. 813 B an HB.

**Kleiner Handkoffer** zu kf. ges. Zuschr. u. Nr. 156 181VH an HB.

**2-3 gut erh. Koffer** zu kauf. ges. Ang. unt. Nr. 13 655VH an HB.

**Gut erh. Habelbänke** ges. Ang. an: J. Engelsmann, Akt.-Ges., Ludwigshafen a. Rh., Frankenthaler Straße 137.

**Elektr. Eisenbahn od. Transform.** m. Regler f. 20 W. Ruf 445 92.

**Elektr. Eisenbahn**, Dreirad, Holländer, Puppe (Baby) u. dergl. sowie D.-Fahrrad zu kauf. ges. Zuschr. unt. Nr. 768B an HB.

**Gebr. Blumentöpfe** u. Blumenkörbe zu kauf. ges. Größere Quantitäten werd. abgeh. Gärtnerei Reinle, Schwetzing, Zähringerstraße 33, Fernspr. 719.

**Gebr. Waschkessel**, ca. 80 Ltr. Inh., zu kauf. ges. Ruf 524 21.

**Schuhsohlenpresse** sowie Schuhständer zu k. g. Kasp. Adler, Mannheim, Waldhofstraße 244.

**Gut erh. Schreibmappe** zu kf. ges. Zuschr. u. Nr. 825B an HB.

**Papierpresse** z. k. ges. Thelen, Luzenberg b. Sammelb.-hnhof.

**Großer Posten Abfallkühn.** ca. 1000 Ztr. sof. abzugeh. Ruf 22655.

**Motorrockenhäube**, 110 V, z. kf. ges. Philipp Stuhlfauth, Ludwigshafen, Hartmannstraße 60.

**Jagdwagen**, evl. Victoria, mehrsitziger Berner Wagen od. einsch. Gg., auch kompl. m. Geschirr, zu kf. ges. Angebote m. Preis, Standort erbet. an Postfach 78 Mannheim.

**Wer verkauft Elektro-Durchlicht.** (220 V) f. Aquarium, System Goliath od. ähnlich? Angebote unter Nr. 978 BS an HB.

**Elektr. Waschmaschine**, 220 V, od. Waschm., Handbetr. zu kf. ges. Karl Gehm, Waldhof, Kl. Anfang 16.

**Vermietungen**

**Logerräume**, hell, freundl., trocken, zur vorübergehend. Einlagerung v. saub., nicht stauenden Waren zu vermiet. Zuschr. u. Nr. 105 975VS an HB.

**Mietgesuche**

**2 Zimmerwoh.** ges. 4-Zimmerwoh. kann in Tausch gegeben werden. Zuschr. 8796BS an HB.

**1-2-Zimmerw.** per sof. od. spät. ges. Ang. u. 137 869VS an HB.

**Wohnungstausch**

**1 Zi. u. Kü.** (Souterrain), kl. Lago, geg. 2 Zi. u. Kü., mögl. Almenhof, zu t. g. Ang. 880BS an HB.

**5 Zimm. u. Kü.** geg. ebens. od. 2 gr. leere Zimm. zu tausch. ges. Zuschr. unt. Nr. 975B an HB.

**2 Zimm., Kü., Mans. u. Bad** (Gartenanteil) geg. ebens., evtl. auch ohne Bad zu t. g. 952B an HB.

**2-Zimmerwoh.** in Feudenh. geg. ebens. in Mhm. od. Umg. zu t. ges. Frau Heilmann, Feudenheim, Talstraße 64.

**Geboten** wird Wohnz. in Darmstadt, Liebfrauenstr. 9, besteh. a. 3 Zimm., Kü. m. elektr. Kochgesch., Bad, m. Stockwerkstg., Keller u. ein. Mans., mon. Miets. 65.-. Gesucht wird gleichwert. Wohnz. in Weinheim a. d. B. Angeb. an Carl Freudenberg, Baubür. Weinheim a. d. B., Ruf 2563, Hausapparat 224.

**1 Zi. u. Kü. a. d. Pfingsberg** geg. 2 Zi. u. Kü., Stadtmitte, zu t. ges. Zuschr. u. Nr. 795B an HB.

**Möbl. Zimmer zu verm.**

**Gr. möbl. Zimm.**, heizb., an He. zu verm. Zuschr. 971B an HB

**Möbl. Zimmer gesucht**

**Möbl. od. leer. Zimm.**, a. Mansarde, als Schlafstelle f. 2 j. Jung. Köche, Nähe Wasserturm, für sof. ges. Angeb. erbet. an Fürstenberg-Restaurant am Wasser-turm, Fernsprecher 432 02.

**Möbl. Zimmer** m. Fröhrst. v. Jg. kaufm. Angestellten bei gut bürgerl. Familie, mögl. Neckarstadt ges. Ang. 36 475VS an HB.

**Möbl. Zimm.**, Nähe Krankenhaus v. Rot-Kreuz-Schwes. f. 15. 10. ges. Angeb. 137 899VS an HB.

**Leere Zimmer gesucht**

**Leer. heizb. Zimm.** od. Zimm. u. Kü. v. berufst. Dame gesucht. Zuschr. unt. Nr. 1014B an HB

**Unterricht**

**Französ. Arbeiter** sucht in den Abendstunden, deutschsprach. Unterricht in Wort und Schrift. Angeb. m. Preis an Maurice Lelong, b. Fr. Schilling, Mannheim-Luzenberg, Akazienstr. 12.

**Nachhilfe** in Latein u. Englisch f. Schüler d. 5. Kl. 890B an HB

**Tiermarkt**

**Pony**, mögl. m. gummibereiftem Wagen zu kauf. ges. Asparaguskulturen Alsbach a. d. Bergstr.

**1 Stamm Zuchtenten** u. 1 Stamm Zuchthühner zu k. ges. Asparaguskulturen Alsbach a. d. B.

**Schwer. deutscher Schäferhund** sehr wachs., 2 J. alt, hat abzug. Näh. unt. Nr. 108 457VH an HB.

**Deutsch. Schäferhund** m. Stammbaum zu vk. Neckarau, Mönch-wörthstraße Nr. 10, part.

**Theater**

**Nationaltheater Mannheim.** Am Freitag, 9. Okt. 1942, Vorstellung Nr. 35, Miets F. 2. Sondern. F. Nr. 2: „Schluck und Jau“, ein Scherzspiel in 6 Vorgängen von Gerhart Hauptmann. - Anfang 18 Uhr, Ende 20.45 Uhr.

**Rekototheater Schwetzingen.** - Gesellschaftssaal. - Sonntag, 11. Oktober 1942, 16.30 Uhr, Musik aller Meister. - Ausführende: Mannheimer Kammertrio Renate Noll, Cembalo; Ernst Hoenisch, Viola d'amore; Dr. Herbert Schäfer, Viola da Gamba. Vorverkauf: MER Reisebüro, Mannheim, Plankenhof und an der Kasse des Nationaltheaters.

**Konzerte**

**1. Symphonie-Konzert.** - NSG „Kraft durch Freude“ Freitag, 9. Okt. 1942, 19 Uhr im Musiksaal. Landes-Symphonieorchester Westmark. Leitung: Generalmusikdirektor Carl Schuricht, Wiesbaden. - Haydn: Symphonie Nr. 13 G-dur; Franck: Der wilde Jäger, symphonische Dichtung; Brahms: I. Symphonie e-moll. - Dauerkarten für 6 Konzerte RM 9.-, 15.- und 18.-. Einzelkarten RM 2.-, 3.- und 4.- sind erhältlich bei der KdF-Verkaufsstelle Plankenhof P 6, im Musikhaus Hecke! und an der Abendkasse.

**Cello-Abend Kurt Friedrich.** Erster Solocellist des Landes-Symphonieorchesters Westmark. Dienstag, den 13. Oktober 1942, 19.00 Uhr, im Konzertsaal des Pfalzbaus. - Am Flügel: Joh. Schneider-Marfels, Dresden. - Vortragstoffe: A. Ariosti: Sonate e-moll für Violoncello und Klavier; J. S. Bach: Solo-Suite G-dur für Violoncello allein; L. v. Beethoven: Sonate A-dur op. 69 für Klavier u. Violoncello; J. Brahms: Sonate e-moll op. 38 für Klavier und Violoncello. Konzertflügel Steinway & Sons, Hamburg, aus der Firma K. Ferd. Hecke!, Mannheim. O 3, 10. Die Frankfurter Zeitung schreibt: „Ein noch junger Spieler mit knappen, verhaltenen Gesten u. mit einer ungewöhnlichen Intensität des Spieles, sowohl in manueller wie in geistiger Hinsicht... ein Musiker von eigenem Profil...“ Eintrittskart. zu RM 1.50 u. 1.- an d. Abendkasse und in den Vorverkaufsstellen in Ludwigshafen; KdF, Bismarckstraße 45, Musikhaus J. V. Blatz, Bismarckstr. 75 und Verkehrslokal am Ludwigswplatz; in Mannheim: Musikhaus K. Ferd. Hecke!, O 3, 10 (Kunststr.)

**Konzert-Kaffees**

**Palast-Kaffee „Rheingold“.** Mannheims größtes Konzert-Kaffee, Eigene Konditorei. - Im Monat Oktober Orchester Fred Jakobell. 12 Solisten. Konzerte: Tagl. nachm. v. 3.30-6.00 Uhr, abends v. 7.30-10.30 Uhr. Montags geschlossen.

**Unterhaltung**

**Libelle.** Täglich 19 Uhr, Mittwoch und Sonntag auch 15 Uhr: „Parade der Artistik“. Raphael Wulf mit Chiquita und Chicco in ihrem Musiksketch „Das veränderte Konzert“ u. 11 neue Attraktionen. - Kassendringend abends 18 Uhr, nachm. 14 Uhr.

**Kabarett Palmgarten zw. F. 5 u. F. 4** Tagl. 19.45 Uhr, außerdem Mittwoch u. Donnerstag 16.30 Uhr und Sonntag ab 16 Uhr: Das große Kabarett-Variete-Programm. - Vorverkauf in der Geschäftsstelle F 3, 14, v. 10-12 und 15-18 Uhr. Fernspr. 226 01.

**Geschäftl. Empfehlungen**

**Deutsche Reichs-Lotterie.** - Die größte und günstigste Klassen-Lotterie der Welt! Jetzt ist es Zeit, mit dem Spiel zu beginnen. 1/4 Los = 3.- RM je Klasse 1/2 Los = 6.- RM je Klasse 3/4 Los = 12.- RM je Klasse 1 Los = 24.- RM je Klasse Lose empfiehlt und versendet: Dr. Eulenberg, Staatliche Lotterieverwaltung Mannheim, K 1, 6 Breite Straße.

**Das Renner-Brot** gut und gesund, im Alpenhaus zu jeder Stunde! Alpenhaus Wächter, Feinkost, Qu 2, 22 u. Langerösterstr. 5a.

**Trockenheit im Nasenrachenraum**, die häufig mit Kopfw. u. ähnlichen Beschwerden verbunden ist, und die besonders bei starken Rauchern auftritt, läßt sich ausgezeichnet beeinflussen durch Klosterfrau-Schnupfpulver. Hergestellt aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Mellissegeist erzeugt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie in Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlang ausreichend, da kleinste Mengen genügen.

**Verschiedenes**

**Speisebetrieb.** Fachmann, bis jetzt als Küchenleut. tät., übernimmt noch 300-400 Essen tagl. f. Gemeinschaftsküche, Ausländer od. Kriegsgefangene. Angebote unter Nr. 1099B an das HB.

**Wer hackt u. sägt** einen Posten Holz? Neuwostheim, Böcklinstr. Nr. 33, Fernsprecher 424 82.

**Tanzschulen**

**Tanzschule Knapp, Q 1, 2.** Kursbeginn 12. Okt. Persönliche Anmeldung täglich von 19-20 Uhr.

**Tanzschule Lamade.** A 2, 3 und B 4, 8, Ruf 217 05. Neuer Kurs beginnt 16. Okt. 19.30. Gef. Anmeldung erbeten in B 4, 8.

**Verloren**

**Gold. Damenuhr** m. rot. Lederband v. Bismarckstr. in N 5, 1 verloren. Abzug auf d. Kreis-frauenschaftsleitg. Mhm., N 5, 1

**Filmtheater**

**Alhambra.** 2. Woche! Der große Heiterkeits-Erfolg! 2.45, 5.00, u. 7.30. „So ein Früchtchen“. Ein Lustspiel, das alle Sorgen vergessen läßt, mit Lucie Englisch, Maria Andergast, Paul Hörbiger, Will Dohm, Rudolf Platte, Erich Fiedler, Paul Henckels, Walter Steinbeck u. a. Wochenschau und Kulturfilm. Jugend ab 14 Jhr. zugelass.

**Alhambra.** Sonntag, vorm. 10.45 Uhr, Früh-Vorstellung mit dem hochinteressanten Expeditionsfilm: „Die Wildnis stirbt“. Eine Symphonie afrikanischer Erlebnisse! Flugleitung: Ernst Udet! Auf Löwen- und Nashornjagd - Großartige Tieraufnahmen - Krokodile, Riesenschlangen, Leoparden, Elefanten, Giraffen, Zebras, Strauße, Geier, Hyänen auf freier Wildbahn. - Im Belprogramm: Die Wochenschau. Jugendliche zugelassen!

**Ufa-Palast.** Täglich 2.45, 5.00, 7.30 Uhr: „Ein Windstoß“. Ein heiterer Tobis-Film m. Paul Kemp, Margrit Debar, Ursula Herking, Elsa Wagner, Lina Carstens u. a. Vorher: Neueste Wochenschau und Kulturfilm: „Deutsche Arbeitsstätten“. - Für Jugendliche ab 14 Jahren erlaubt.

**Ufa-Palast.** Komenden Sonntag vorm. 10.45 Uhr: Frühvorstellung mit dem Tagesprogramm „Ein Windstoß“. Vorher Neueste Wochenschau und Kulturfilm. Für Jugendl. ab 14 Jhr. erlaubt.

**Schauburg.** Ein Film, der alle begeistert! 2.45, 5.00 u. 7.30 Uhr. „Das große Spiel“ mit René Delgen, Gustav Knuth, Heinz Engemann, Josef Sieber, Hilde Jansen, Maria Andergast, Lucie Höflich. - Das große Fußball-Endspiel ist in Farbenaufnahmen festgehalten. Wochenschau u. Kulturfilm. Jugendl. zugelass.

**Capitol.** Waldhofstr. 2, Ruf 5372. Tagl. 3.25, 5.40, 7.40, So. 1.10! Zarah Leander, Hans Stüwe in „Der Weg ins Freie“. Ein großer und packender Ufa-Film! Neueste Woche! Jgd. nicht zug.

**Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13** Heute letzter Tag! „Sehabernack“ mit Paul Hörbiger, Hans Moser, Trude Marlen u. a. Vorher: Neueste Wochenschau. Beg. 2.45, 5.00, 7.30. Jugendl. zugelass.

**Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13** Voranzeige! Ab Samstag: Das ergreifende Filmwerk „Verlassen“. Das Hohlleid unbeirrtbarer Frauenliebe.

**Palast-Tageskino, J 1, 6**, spielt ab 11 Uhr vormittags „Herr Kobin geht auf Abenteuer“ nach einem Roman von Hanns Marschall. Spannende dramatische Abenteuer, tiefe Liebe u. echter Humor. - In den Hauptrollen: Herm. Speelmann, Dorit Kreyler, Walter Steinbeck, Fritz Odemar. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jugend hat keinen Zutritt! - Beginn Hftf. 11.05, 1.00, 3.30, 5.25 - Wochenschau 12.30, 2.35, 4.40, 6.55 Letzte Vorstellung 7.30 Uhr!

**Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41** „La Paloma“. - Ein Lied der Kameradschaft m. Charles Kullmann, Jessie Vihrog, F. Kamper. Neueste Woche! Jgd. sind zugel. Hftf.: 3.30, 5.30, 7.45! So. 1.35!

**Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77.** Heute 5.15 und 7.30 Uhr: „Tosca“.

**Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77.** Samstag 3.00 u. Sonntag 1.30 Uhr Märchenvorstellung. „Der gestiefelte Kater“. Kinder: 30, 50, 70 Pfg. Erw. 20 Pfg. mehr

**Regina, Neckarau, Ruf 482 76.** Heute und folgende Tage: 5.10 u. 7.30 Uhr. Beginn mit Hauptfilm: „Violanta“. Anschließend neueste Wochenschau.

**Zentral, Waldhof.** - Freitag bis Montag. Wo. 5.45, 7.3